

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

234 (6.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550874)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgeb.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inserenten wird die sechsgespaltene Zeitspaltel oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Lingenen, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden längs vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschütterlich. — Retenanzgelle 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rühringen, Sonntag den 6. Oktober 1912. Nr. 254.

Vor dem Frieden!

Der Frieden Italiens mit der Türkei scheint gesichert zu sein und sind es nur noch einige Formalitäten, die die offizielle Bekanntgabe desselben verzögern. Aus diesem Grunde dürfte ein teilweises Fazit des Krieges für Italien, der, wie wir neulich mitteilten, am 3. Oktober genau ein Jahr dauerte, nicht vollkommen sein. Aus Rom wird darüber geschrieben:

Am 3. Oktober 1911 wurden durch die Bombardierung Tripolis die Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei eröffnet, nachdem am 29. September die italienische Regierung den Mächten mitgeteilt hatte, sich gezwungen zu sehen, zum Kriege mit der Türkei zu schreiten. Ein volles Jahr ist also herum, seit der „glorreiche“ Kolonialkrieg begann, der Italien im Handumdrehen in den Besitz einer neuen, fruchtbareren Kolonie fohlte. Seit mehreren Monaten hatte man dem italienischen Publikum rosige Beschreibungen über die üppige Vegetation und den uner-schöpflichen natürlichen Reichtum Tripolitanien und der Cyrenaika aufgetischt, und die wenigsten Menschen wußten, daß diese Schilderungen von Journalisten kamen, deren Reisegeld die Banca di Roma bezahlte. Auch von der Not der Araber, die unter dem türkischen Joch seufzten und Italien wie einen Befreier erwarteten, hatte man monchs gehört. Wenn auch die Kriegserklärung den meisten unerwartet kam, wie ein Schlag aus heiterem Himmel, so war doch die öffentliche Meinung langlebiger und mit Vorbedacht zugunsten einer Aktion in Nordafrika beeinflusst worden. Auch das Ansehen des italienischen Namens sollte, wie es hieß, dabei gewinnen, und dann sprach man auch von der Gefahr, daß Deutschland sich in Tripolis festsetzen könnte, zum größten Schaden des italienischen Einflusses im Mittelmeer. Und die Stimmung für den Krieg war um so besser, als dieser nichts anderes sein sollte, als ein imponierender „Barademarsch“, ein dekorativer Militärparadezug, angeführt von der Türkei selbst um die Erlaubnis stehen würde, die beiden Brüdern demütigt abtreten zu können.

Ein Jahr ist vergangen, und was man mit 20 000 Mann in wenigen Wochen zu vollbringen hoffte, hat man mit 150 000 noch immer nicht erreicht. Unter schweren und blutigen Kämpfen und unter beständigem Mangel mit ver-nichtenden Zeichen hat man bisher nur die festen Orte der Küsten besetzt, ohne die Araber im Innern zur Unterwerfung gezwungen zu haben oder das türkisch-arabische Meer durch Befestigung der Karawanenstraßen von seinen Verbroviantierungslinien abschneiden zu können. Man ist nicht wesentlich weiter, als man vor einem Jahre war, obwohl das Annexionsdekret vom 5. November die beiden türkischen Provinzen für Besitztum des italienischen Staates erklärt hat.

Die türkischen Balkantruppen.

O. K. Die unfähigen Balkantruppen, die den Tripolis-krieg als willkommene Vorwand benutzen wollen, um der Türkei nach Möglichkeit ihren europäischen Besitz zu nehmen, werden sich einem achtungsgebietenden Gegner gegenübersehen.

Wenn die türkische Armee hat sich innerhalb der letzten Jahre mit beispielloser Schnelligkeit zu einem der bedeutendsten Heere der Welt emporgearbeitet. Die türkischen Truppen trugen in den Tagen Abdul Samids das verhängnisvolle Mal der Indisziplin, giftiger Intrigen und einer schlaffen Stagnation. Ihm galt das Meer als ein willenloses Werkzeug, das in erster Linie nur die persönlichen Interessen des Sultans verteidigen sollte. So kam es denn, daß die Infanterie wohl über moderne Ausrüstung und Bewaffnung verfügte, aber niemals auch nur den kleinsten Felddienst übernehmen durfte; ein solcher wäre dem Sultan als verdächtige Entfernung eines Truppenteils aus der Obacht der Hofkreise und damit als hohler-räucheriger Meutereierversuch erschienen. Die Soldaten hatten wohl gute neue Mäntelgewebe, aber niemals einen Schuh daraus abgefeuert. Die Artillerie besaß Geschütze der letzten Konstruktion, aber die Verschlüsse wurden im feierlichen Palais ängstlich eingesperrt. Dieser Einseitigkeit der Truppen entsprach auch das Offizierswesen. Alle Tüchtigen, die mit technischen gründlichen Reformen vorgehen wollten, wurden unter Lohnbegierig ihrer straffe verbannt; in allen beliebigen Vorgelegten, die den Geist der Truppen zu fassen verstanden, erblickte Abdul Samid beginnende Militär-diktatur und den herauszufahrenen Schatten des alten Janitschorenkorps. Aber der wahre Fortschritt wurde erst dadurch unterbunden, daß die feinsten Rüstungen, Reute ohne Bildung und Gewissen, aber gegen Geld und Beförderung zu jedem Verbrechen fähig, bis in die höchsten Stellen ge-

langten. Die meisten dieser unfähigen Einflinger arbeiteten als Spione des Sultans, dem sie täglich Berichte über die Feindseligkeiten verdächtiger Kameraden und die Stimmung der Truppen einbrachten. Aber auch die übrigen wurden ohne Rücksicht auf ihre militärischen Leistungen weiterbefördert, nur um sie bei guter Laune und dem Grobherren gefügig zu erhalten. Damit ist es zum Beispiel zu erklären, daß die türkische Marine 1909 noch 6000 Matrosen und — 5000 Offiziere besaß, da ja auch der einfachste Soldat bis zur Generalswürde aufsteigen konnte. Selbst die Leibkapelle des Sultans bestand zuletzt nur noch aus Offizieren; da sah man mit Verwunderung, wie ein „Oberst“ mit der des Schreibens unerfahrenen Reden kräftig die große Trommel schlug oder ein „Major“ in Reih und Glied gräßlich die Hölle blies.

Wenn sich nun trotzdem die türkische Armee zu einer frischen und bedeutenden Macht entwickelt hat, so ist diese Veränderung um so höher zu bewerten. Freilich der Haupt-umstand, der diesen überausenden Aufschwung möglich machte, beruht in der natürlichen militärischen Brauchbar-keit des Turken, der des Waffenrauhms seiner Vorfahren — die 1682 selbst Wien bedrohten — durchaus würdig ist. Auch der Türkei unserer Tage zeigt einen ausgesprochen kriegerischen Charakter; Feigheit hat er im Leben nie ge-kannt. Von robusten Gesundheit, ein einfache Sitten ge-wöhnt (der Alkoholist ist ihm fremd), in den Entbehrungen des fargen anatolischen oder albanesischen Hochlandes aufgewachsen, von Kind an durch Strapazen abgehärtet, ein unermüdlicher Marschierer und bedächtiger Schütze, ist der Türke einer der besten Soldaten der Welt.

Von hoher Bedeutung für die Reformierung des Heeres war jedoch auch die Aemendung des sog. Tenisatgesetzes. Hierdurch wurde der Augustial endlich gereinigt; alle un-fähigen Offiziere wurden verabschiedet, die Gassenlosen öffentlich gekentzt, die zu schnell beförderten — Saib, der

denken muß, daß über 100 000 auf der Höhe ihrer wirt-schaftlichen Produktivität stehende Menschen der nationalen Gütererzeugung entzogen sind, um in Nordafrika ihre Haut zu Markte zu tragen.

Aber die Liste der Kriegsschäden ist noch nicht voll, wenn man die hingemordeten Leben und die verpöschigte Gesund-heit, die Zerstörung an nationalem Reichtum und den Aus-fall an nationaler Produktion in Rechnung gesetzt hat: man muß auch des traurigen und widerwärtigen Schaupiels ge-denten, das Italien durch die Greuel und Grausamkeiten des Krieges sich selbst und der Kulturwelt gegeben hat. Fast ebenso furchtbar wie der Leberfall und die Marterungen von Schwarzahatt war die als Mode auf sie folgende „Säuberung der Dase“, bei der, dem „Awanti“ zufolge, 3000 Eingeborene den Tod fanden. Furchtbar und eines Kulturvolkes un-würdig waren die vierzehn Galgen von Tripolis, durch die „nach dem Landesbrauche“ gerichtet wurde, wer sein Land und dessen Brände verteidigt hatte. Kein europäisches Volk, kein einziges, hat mit anderen Mitteln glorifiziert: das wissen wir wohl, aber das macht die Totopfer nicht weniger entsehrlich und nicht weniger verrohend. Kein Land hat un-gekräft die Bestie im Menschen entsefekt: auch Italien wird zu seinem Schaden gewahr werden, daß die Robeit des Krie-ges den Krieg überlebt, und daß der als kriegerischer Herois-mus verberlichte Rückfall in die Barbarei das Werk von Jahrzehnten sozialer Erziehungsarbeit zerstört.

So saß Italien mit dem Viate, dem Gute und der Gessittung seines Volkes für ein Unternehmen, zu dem es sich durch internationalen Druck und durch die Bankinteressen einer kapitalistischen Gruppe hat verleiten lassen. Und das italienische Proletariat, das in seinem von der sozialistischen Organisation erlosenen Teil gleich zu Anfang feierlich Ein-spruch gegen den rudiösen Krieg erhoben hat, trägt am schwersten an seiner Last und wird mit jedem Tag schwerer daran tragen.

Der vorstehende Artikel des römischen Korrespondenten ist natürlich vor der Nachricht von dem Friedensschluß ver-faßt.

Politische Rundschau.

Rühringen, 5. Oktober.
§ 12 und die Einberufung des Reichstags.

Von gut unterrichteter Seite wird dem „Leipziger Tage-blatt“ geschrieben, daß mehrere deutsche Bundesregierungen, darunter vermutlich auch die sächsische, nächsten im Bundes-rat den Antrag auf Abänderung des § 12 des Reichsbeschau-gesetzes stellen würden. Bei der Erörterung dieses Antrages dürfte die Frage eine erhebliche Rolle spielen, ob es nicht angängig sei, in Argentinien eine amtliche deutsche Fleisch-beschau einzurichten.

Sohn des Großherzogs Adinal Balcha, war zum Beispiel schon mit 26 Jahren Admiral, obwohl er in seinem Leben keine Tereise gemacht hatte — degradiert, und alle brauch-baren Kräfte, die so lange hatte brach liegen müssen, in die entscheidenden Stellen verlegt. Mit dieser Maßregel ergoß sich eine erquickende Flut neuen Lebens in die Armee, die, von ihren Giterbeuten gereinigt, nunmehr wie durch ein Wunder von frischer Lebenskraft durchströmt ist. Dem-gemäß ist auch die Ausrüstung und Bewaffung der os-mannischen Truppen eine völlig moderne. Die Türkei hat dabei die Ergebnisse jobrelanger Proben europäischer Nationen übernommen und steht deshalb in mancher Hinsicht kriegerischer ausgerüstet da, als selbst die großen Militär-mächte. Die Farbe auch der Friedensuniform ist feidgrau; auch der traditionelle Fes ist von derselben Farbe und ohne Quaste. Neuerdings hat man auch einen Zornister einge-führt, doch scheint er den Türken ein überflüssiges Möbel; das wenige, was diese bedürfnislosen Soldaten brauchen, hat im Probbeutel völlig Platz, und im Sauranfeldzug des letzten Herbstes bemerkte man, daß man die Witnahme des Zornisters bei der heißen Temperatur überhaupt verfehmt hätte. Gewehr, Patronentalaschen und Seitengewehr bilden die Bewaffung. Die Offiziere, die zur Parade blaue Uni-form mit schwarzen Aufschlägen und Epaulettés tragen, haben sonst dieselbe Uniform wie die Mannschaften, auch Umlegekragen und kleine bronzierte Knöpfe. Ihre Abzei-chen sind goldene Nadelstiele und ein grauer Kalpat (eine Art Pelzmütze) mit kleiner Spitze. Den Säbel lieben sie schon in den Kämpfen der Revolutionstage (April 1909) zu Hause und tragen statt dessen Gewehr, Seitengewehr und Reichliches Fernglas. Die Kavallerie (Ranzengreiter) hat Ranze, Karabiner und Säbel, die Artillerie nur den Säbel und sehr gute Kruppische Rohrtückaufgeschütze. Train- und Bionierwesen liegen noch sehr im argen; dagegen gehören die Gendarmarie und die Feuerwehre Konstantinopels zur

Dazu bemerkt die „Luzifer“ Tageszeitung:

„Dieser Gedanke ist durchaus nicht neu, sondern schon oft erörtert worden. Wie müssen ihn aber als abenteuerrich bezeichnen. Wenn in Argentinien deutsche Fleischfabrikanzien angelegt würden, die natürlich nur ihre Leistungen von der deutschen Regierung erhalten könnten und von der argentinischen Regierung völlig unabhängig sein müßten, so wäre damit eine höchst bedenkliche Quelle von Komplikationen aller Art gegeben, indem es eine derartige Einrichtung ernstlich wohl kein Mensch denkwürdig. Was aber die Abänderung des § 12 des Fleischschlächtergesetzes anlangt, so ist der Gedankengang des „Luzifer“ Tagblattes selbst so verständig zu bemerken, daß es nach den eben erst veröffentlichten Verhandlungen der preussischen Regierung fraglich scheinen müßte, ob der Antrag durchgeführt werde. Uns scheint das nicht nur fraglich, sondern günstig ausgeschlossen zu sein.“

Die Aussprüche der in die Enge getriebenen Agrarier wirken geradezu lächerlich. Jetzt soll die Einfuhr argentinischen Fleisches nach Deutschland, wenn sie unter Aufsicht deutscher Beamter erfolgt, sogar eine „bedenkliche Quelle von Komplikationen“ sein. Das kann doch nur heißen, Argentinien würde gegen uns Krieg führen, wenn wir ihm kein Kindsfleisch abkaufen und uns von dessen Güte an Ort und Stelle von unseren eigenen Beamten unterrichten lassen wollten. Zu welchem Wüßhinn müßten doch die Agrarier ihre Zustimmung nehmen, um die vernünftige Volksernährung nach Einföhrung billigen Liebesfleisches zu bekümmern.

Weider scheint aber die Zuversicht des Bündlerorgans, daß die Macht des Stelbertums über Vernunft und Gerechtigkeit den Sieg davon tragen werde, nicht so ganz unbedenklich zu sein. Denn von den deutschen Regierungen, in denen man Freunde der billigen Fleischzufuhr vermutete, ist eine die württembergische, soeben in die preussische Front abgewandert. In der zweiten Kammer lebte der Minister des Innern v. Pfister bei der Beratung der sozialdemokratischen Anfrage betreffend Maßnahmen zur wirksameren Verbilligung der Fleischpreise in längerer Begründung die Forderung ab, für Aufhebung der im § 12 des Fleischschlächtergesetzes enthaltenen Beschränkungen sowie für die Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle und Zölle auf Futtermittel im Bundesrat einzutreten.

Die preussische Taktik geht offenbar dahin, zunächst die Opposition gegen ihre unzureichenden Maßnahmen im Bundesrat heraufzuziehen, dann aber mit dem Hinweis auf die ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen alle weitergehenden Forderungen des Reichstags zu bekämpfen. Eine vorzeitige Einberufung des Reichstags könnte dieses Spiel durchkreuzen, und eben deshalb soll der Reichstag nicht einberufen werden.

Reichstag und Bundesrat werden auf diese Weise zu willenlosen Handlangern des Selbstherrschers Bethmann Hollweg heruntergedrückt.

Deutsches Reich.

Die Organisationen der Fortschrittspartei. Der dem gegenwärtig in Mannheim tagenden fortschrittlichen Parteitag unterbreitete Geschäftsbericht macht über die fortschrittlichen Organisationen folgende Angaben:

Zur Zeit zählt die fortschrittliche Volkspartei 1452 Vereine beim. Ortsgruppen, 369 Jugendvereine, 13 Arbeitervereine und zwei Frauenvereine. In 129 Reichstagswahlkreisen bestehen Organisationen für den ganzen Wahlkreis und ebenfalls gibt es 16 Landtagswahlkreise beim. Kammer. 56 Reichstagswahlkreise enthalten zurzeit noch vollständig eine Organisation der fortschrittlichen Volkspartei. Von diesen nicht-organisierten Wahlkreisen enthält die höchste Zahl (21) auf den Provinzialverband Rheinland-Westfalen. In ein Wahlkreis ist nichtorganisiert in Thüringen und Schleswig-Holstein. In Württemberg haben sich sämtliche Wahlkreisorganisationen der fortschrittlichen Volkspartei angegeschlossen mit Ausnahme eines einzigen. Alle Reichstagswahlkreise sind organisiert in dem Gebiete folgender Verbände: Berlin, Brandenburg, Oldenburg-Estreehland, Baden, Hessen, Württemberg, Anhalt.

Armee und nehmen auch an den Truppenbeschäftigungen teil. Die jüngste Einrichtung des türkischen Heeres ist die des Lazarettwesens; das untere Sanitätspersonal führt an Stelle des verpalteten Kreuzes einen roten Halbmond auf der weißen Armbinde. Auch Maschinenabwehrabteilungen, Kriegsaufautomobile und Heligiotruppen und Signaltruppen, ebenso eine auf Maultiere verladene Gebirgsartillerie sowie Aeroplane hat man dem Heere zugeeilt.

Die Einteilung des Heeres ist eine ähnliche wie in Deutschland. Die Armee gliedert sich in 14 Armeekorps mit im ganzen 41 Divisionen und hat vier Armeeeinspektionen (Konstantinopel, Saloniki, Erfindschan, Bagdad) und zwei selbständige Divisionen in Tripolis und Geddisch. Jede Division besteht unter Fortfall der Brigaden aus drei Regimentern zu je drei Bataillonen mit 500 Mann Kriegsstärke. Im Kriegsfalle werden besondere Reif- (Landwehr-) Divisionen aufgestellt. — Mit Einführung der Wehrpflicht wurde die allgemeine, 3-5 Jahre betragende Dienstpflicht auch auf die nichtmosammedanischen Osmanen ausgedehnt, doch zahlen diese wenig kriegerischen Völker (Griechen, Armenier, Spaniolen und Syrer) lieber die Wehrsteuer von 50 Pfund (gleich 1000 Mark). Gebildete junge Leute können einen einjährigen Kriegsschulturnus durchmachen, worauf sie zu Offizieren der Landwehr befördert werden. Bemerkenswert ist übrigens, daß neuerdings auch die zahlreichen schwarzen Eunuchen der türkischen Harems zum Dienst herangezogen werden.

Etwa 40 Prozent des türkischen Offizierskorps gehen aus dem Mannschafstande hervor (Kasik-Offiziere). Diese Kasiks haben meist wenig Aussicht auf Beförderung in höhere Stabsoffiziersstellen; diese sind vielmehr den auf der Kriegsschule vorgebildeten Mektelib-Offizieren vorbehalten, die auch in ihrem Auftreten ihre deutsche Erziehung selten verleugnen.

Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß diese Mektelib-Offiziere, die einzige Berufsklasse der Türkei, die über eine abgeschlossene Bildung verfügt, den Kern der Armee ausmachen. In ihnen konzentriert die besten Kräfte des Landes zur Geltung. So kann die Türkei im vollen Vertrauen auf ihre Armee den kommenden Verwicklungen entgegensehen.

Neue Konferenz über Sicherheitsmaßnahmen zur See.

Am 8. Oktober soll nach einer Korrespondenz im Reichskanzlei des Innern wieder eine Konferenz stattfinden, die sich mit einer Reihe von Fragen, zum Teil juristischer Art, die im Laufe der Erörterungen der „Titanic“-Katastrophe und auch durch die amtliche englische Prüfung der Katastrophe aufgetaucht sind. Die Beratungen werden als eine Vor-Konferenz für die ebenfalls noch in diesem Herbst stattfindende Hauptkonferenz angesehen, auf der die endgültige Stellungnahme der Reichsregierung für die internationale Konferenz, die ebenfalls noch in diesem Jahre in London abgehalten werden dürfte, festgestellt werden soll.

Am Donnerstag fand nach derselben Quelle in Hamburg die Begutachtung der der Seeverbände-Kommission übermittelten Gutachten der Sachverständigenkommission durch die Kreitervertreter statt.

Nationalliberale Schwarzmaier. Die dem immer noch nationalliberalen Freiherrn von Herrnstein nahestehende „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz“ fällt während über den heftigen Staatsminister Bombart zu hoch her, weil er den Genossen Eigner wiederum als Beigeordneten der Stadt Offenbach bestätigt hat. Dem Minister wird zunächst sein feierliches schroffes Verhalten gegen die Sozialdemokratie rühmend in die Erinnerung zurückgerufen. Es folgt nun eine Schilderung der Gefährlichkeit der Sozialdemokratie und dann schließt das Schimpfkonferat mit diesen Sätzen:

„Wenn zu derselben Zeit, wo das kleine Reuß den Mut findet, gleich zwei Stadtratsstellen kommissarisch zu belegen, die heftige Regierung die allgemeine Meinung der deutschen Bundesregierungen durchdringt, mit jedenschonigen Gründen einen Rückzug vor den Genossen anzutritt, dann ist es Zeit, daß von anderer Seite Bemühungen einleitet, ihr dasjenige Maß von Mäßigkeit nach unten zu verleihen, ohne das ein geachtliches Zusammenarbeiten zwischen ihr und den bürgerlichen Parteien fürderhin nicht möglich ist. Der nationalliberalen Partei wird die Aufgabe zufallen, in dieser Beziehung die Führung zu übernehmen.“

Vielleicht entschließt sich Freiherr v. Geul mit seinem ganzen Anhang nach dem so mustergetragenen kleinen Reuß auszuwandern, denn mit der heftigen Sozialdemokratie wird er doch nicht fertig.

Mathias, die Oberschwabennudel. Münchener Blätter berichten: An den Rathshäusern der Stadt München prangt gegenwärtig ein reizendes Zeitbild: ein knallrotes Plakat mit einer schwarzen Photographie in der Mitte. Man liest stummend: „Matte, verlangen Sie die echten hochfeinen Oberschwabennudeln, Marke Erzberger.“ Dann folgt das Bild des berühmten Feigenoffen und Parlamentariers.

Reit davon ist gut vorm Schuß. Vor dem Markshauer Appellgericht sollte gegen den der Spionage in Rußland angeklagten deutschen Artillerie-Leutnant Dahm verhandelt werden. Dahm wurde seinerzeit als Austauschpfand, gleich dem in Berlin gefassten russischen Hauptmann Kostewitsch gegen 30 000 Mark Kaution freigelassen; er war natürlich nicht zu dem Termin in Markshau erschienen. Der Vorkeliger Dahms präsentierte ein ärztliches Zeugnis, wonach der Angeklagte krank ist. Der Termin wurde auf den 31. Oktober verlagert. Die Anklage stützt sich auf die Artikel 49 und 111 des neuen russischen Strafgesetzes, die als Strafe fünfzehn Jahre Zwangsarbeit vorsehen. Dahm wird gut tun, noch recht lange krank zu bleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Landeskonferenz der Tschechischen Sozialdemokratie Böhmens, der neuen Partei, die die Zentralisation der Gewerkschaften und den internationalen Zusammenschluß der österreichischen Arbeiter will, hat soeben in Prag stattgefunden. Für die Deutsch-böhmische Sozialdemokratie war ihr Sekretär Genosse Gernak erschienen. Die Partei zählt in Böhmen bereits 59 Lokalorganisationen und wird ihr Landesorgan „Rudy Prapor“ (Rotes Banner) vom 1. November 1912 an als Tageblatt erscheinen lassen. Auf der Konferenz, die auch die Landesparteivertretung wählte, wurde hervorgehoben, daß das tschechische Proletariat mit geschwätzter Kraft in den Kampf gegen das die Arbeiter völlig entredende Landtagswahlrecht gehet, weil die tschechische Sozialdemokratie („Separatisten“) durch ihre Vereinerung der einheimischen Gewerkschaften auch die politische Aktion der Arbeiterklasse schwer geschädigt haben.

Amerika.

Anarchie in Nicaragua. Aus Washington wird gemeldet: Wie der Gesandte der Vereinigten Staaten in Monagua seiner Regierung mitteilt, haben sich 500 Männer und Frauen, darunter Engländer, Deutsche, Holländer und Italiener, im Rahmen von 300 Flüchtlingen aus Moskau an ihn mit der Bitte um Hilfe gewandt. Sie erklärten, es herrsche vollständige Anarchie im Lande. In Moskau seien die Führer der Fremden und Eingeborenen geflüchtet worden. 70 Frauen seien in Gefangenschaft. Das Volk esse aus Mangel an anderen Nahrungsmitteln Weizenklein. Zahlreiche Frauen und Kinder seien Hungers gestorben.

Politische Notizen. Das bayerische Zentrum ist in der Hauptsache „kleinlich“ gerichtet, die „Angoburger Volkzeitung“ hat deshalb auch dem Grafen Dppersdorf, den „Kreuzritter“ seinerzeit in Berlin angegriffen, daß der sonst nicht sehr empfindliche Graf klinge. Das Schöffengericht sprach den Reichsgericht, es billigte ihm den Schuß des § 193 zu (Wahrung berechtigter Interessen). Vor der Strafkammer haben sich die feindlichen Brüder jetzt vertragen, sie schließen einen Vergleich, in dem die Angoburgs ihre Verleumdungen zurücknimmt. — Dem Reichstag wird, wie gemeldet wird, eine Novelle zur Gewerbeordnung zugehen, in der Raubtieren gegen die Ausübung der Winterkneipen verboten werden sollen. Auch sollen die Anatomiegraphen-Theater konfessionslosig sein und die Neueinrichtung von solchen joll von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden. — Das neueste Reichsverbandsflugblatt beschäftigt sich mit dem bayerischen sozialdemokratischen Parteitag. Es kommt zu dem Schluß, daß die Sozialdemokratie durchaus nicht gemäßigter und duldsamer geworden ist, sondern nach wie vor der Zolleins des gesamten deutschen Bürgerturns bleibt. —

Die alte Delet! — Die Zeitung der italienischen sozialistischen Partei forderte telegraphisch das Weißröter Internationale Bureau auf, sich mit der Balkanfrage und deren Beziehungen zur Befreiung des internationalen Proletariats zu befassen!

Vom Balkan.

Von der Haltung der Mächte gegenüber dem Heranziehenden Kriegesgewitter liegen heute keine bestimmten Meldungen vor. Englands „Haltung“ soll in „vollständigen Dunkel“ gehüllt sein und die Antwort Oesterreichs auf den Vorschlag, eine gemeinsame Aktion zu unternehmen, ist „noch nicht bekannt“. Wie unsere Leser an anderer Stelle erfahren, hat die Türkei, um auf dem Balkan freie Hand zu haben, mit Italien schnell Frieden geschlossen und kann nun mit einer gut geschulten Armee — dergl. den Artikel untern Strich auf der ersten Seite — den rebellischen Grenzvolkern entgegenreten. Nachfolgend die wichtigsten Depeschen:

Wien, 4. Oktober. Die Wirkung der Nachricht vom Frieden zwischen der Türkei und Italien auf die Balkanvölker löst sich vorläufig noch nicht abklären. Durch den Frieden werden vor allem etwa 50 000 Mann türkischer Truppen in und um Smyrna für den europäischen Kriegsschauplatz frei, die dorthin verlegt worden waren, weil man angenommen hatte, daß Smyrna das



Die veranschlagten täglichen Kriegskosten der einzelnen Staaten.

nächste Angriffsziel der italienischen Flotte sein werde. Ferner wird die türkische Flotte frei, die gegenüber der griechischen und bulgarischen Seestreitkräfte immer einen sehr bedenklichen Faktor bildet. In Adrianopel stehen etwa 100 000 Mann türkischer Truppen. Es ist also immerhin möglich, daß die beendeten Verhandlungen nach im letzten Augenblick abführend auf die hitigen Kleinrenten wirken.

Konstantinopel, 4. Oktober. Nach einer hier eingetroffenen, bisher unbestätigten Nachricht haben die bulgarischen Truppen die türkische Grenze überschritten und Rowitsch besetzt, eine Stadt, die ungefähr 30 Kilometer südlich von der bulgarischen Grenze und 50 Kilometer nördlich der türkischen Festung Kirk Kilisse liegt. Die Stärke dieser Truppen ist unbekannt. Die türkische Regierung fährt fort, ihre Truppen mit erhöhter Beschleunigung zu mobilisieren.

Belgrad, 4. Oktober. Die serbische Mobilisation wird in den nächsten Tagen nach der bulgarischen Grenzstation Jaribrod in Bulgarien abmarschieren, um sich dort mit den Bulgaren zu vereinigen. Zwischen Sofia und Niessidil und Dubniza sammelt sich „sch der „Ross. Hg.“ ein serbisch-bulgarisches Korps, das gegen Niessidil in Mazedonien operieren soll. In Niessidil konzentriert Serbien eine mazedonische Armee aus der Donau, der Morawa, und der Schumadijadivision. Die serbische Drinabivision wird in Waljevo konzentriert mit dem Hauptquartier in Ustjitsa. Sie wird die Aufgabe haben, den oberen Sandtschak zu besetzen. Zwischen der serbischen Regierung und dem bekannten albanischen Kämpfer Isfa von Poletini ist bereits vor mehreren Wochen ein Hebereinkommen zustande gekommen, wonach Isfa die serbischen Operationen in Kosowo zu unterstützen versprochen hat. Als Geiseln hat Isfa seine beiden Söhne nach Belgrad gefandt.

Italien.

Rüftingen, 5. Oktober.

Mittelschule oder erweiterter Volksschule.

Ueber dieses Thema wird uns aus pädagogischen Kreisen geschrieben:

Mit der Errichtung des staatlichen Reformgymnasiums und dem Ausbau der Fräulein-Marieenschule zu einem Decemum wird Rüftingen zwei höhere Lehranstalten erhalten, deren Frauen von vornherein nach dem jetzigen Schülerbestand der Vorklassen über eine normale Klassenbelegung hinausgehen wird. In absehbarer Zeit wird sich daher die Notwendigkeit ergeben, die unteren Klassen in Parallelklassen heranzuführen. Gegen die Einrichtung von Doppellassen sprechen aber gewichtige finanzielle Gründe. Man hat sich deshalb an maßgebender Stelle die Frage vorgelegt, wie am besten eine Entlastung der höheren Schulen von vornherein herbeigeführt werden könne. Der Schullehrstand der höheren Schulen hat deshalb in einer

seiner letzten Sitzungen die Gründung einer Mittelschule ins Auge gefaßt. (Ein Beginnen, mit dem wir uns keineswegs einverstanden erklären könnten; denn es besteht für Küstringen wahrhaftig kein Grund, eine Ständeschule zu schaffen! D. Red.) Angestellte Berechnungen haben aber ergeben, daß in finanzieller Hinsicht dadurch nicht viel gewonnen werden wird, da auch jeder Mittelschüler einen erheblichen Aufschuß aus der Stadtkasse erfordert.

Es drängt sich nun die Frage auf, ob nicht in anderer Weise und ohne Anspruchnahme erheblicher städtischer Mittel einer Ueberfüllung der höheren Lehranstalten entgegenzuarbeiten werden kann mit Inangebung der Mittelschule. Das erscheint möglich durch eine Angliederung fremdsprachlicher Kurse an einzelne Volksschulen und eine eventuelle Erweiterung derselben durch eine Selekt. Mittelschulen, wie sie z. B. die Stadt Oldenburg besitzt, haben keine Berechtigung; neuerdings hat zwar das Staatsministerium in Oldenburg bei dem Akkordierten den Besuch einer Mittelschule für die Annötter als Bedingung gemacht. Den Schülern der zweisprachigen preussischen Mittelschule ist ferner die Möglichkeit gegeben, vor einer Prüfungskommission sich die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu erwerben. Nun haben aber auch verschiedene Volksschüler aus Küstringen auf Grund ihrer in der Volksschule erworbenen Kenntnisse, die sie in verhältnismäßig kurzer Zeit durch das Studium der englischen und französischen Sprache erweitern, die Prüfung für den Einjährigendienst bestanden. Man darf also wohl behaupten, daß, wo das Ziel unseres jetzigen Lehrplanes erreicht wird, der Volksschulunterricht, wenn er durch fremdsprachlichen Unterricht erweitert wird, eine solche Hilfe schafft, daß das Versehen der Einjährigprüfung mit einiger Nachhilfe nicht allzu schwerig sein wird.

Es ist nun keineswegs daran gedacht, den fremdsprachlichen Unterricht in den Volksschulen allgemein aufzunehmen, sondern die Volksschule soll flüchtig und flüchtigen Schülern, Knaben und Mädchen die Gelegenheit bieten zur Erlernung einer oder eventuell noch einer zweiten Fremdsprache. Das könnte geschehen, wenn man für 4-5 Volksschulen eine Sprachklasse einrichtet. Zweckmäßiger Weise würde der Unterricht in der 4. Klasse (5. Schuljahr) beginnen mit wöchentlich 3 Stunden. In der dritten und zweiten und ersten Klasse müßte die Zahl der Unterrichtsstunden um je eine erhöht werden, so daß die dritte Klasse 4 und die beiden obersten Klassen je 5 Stunden, (sagen wir Englisch) hätten. Die Zeit würde im allgemeinen im Rahmen der Unterrichtszeit der Volksschulen liegen. Den betreffenden Schülern müßte für 3-5 Stunden für minderwichtige fächer Tülpens erteilt werden, wozu die Behörde jedenfalls bereit sein würde.

Beachtet sich diese Einrichtung, so könnten diese Schüler noch im 9. Schuljahr zu einer Selekt. zusammengelassen werden, in der eventuell noch eine zweite Fremdsprache hinzutreten könnte, vor allem aber der mathematische und Realstoff erweitert würde. Küstringen, würde mit einem solchen Vorhaben nicht allein stehen, sondern sich nur dem anschließenden, was verschiedene Städte in ähnlicher Weise bereits durchgeführt haben.

Was bedeutet eine solche Einrichtung für Küstringen?

1. Das Ansehen unserer Volksschule würde nach außen hin gehoben.
2. Für strebsame Schüler wenig bemittelte Eltern ist die Gelegenheit geboten, für ihr späteres Fortkommen eine bessere Grundlage zu bekommen.
3. Das Streben dieser Schüler wird vorteilhaft auf die andern Schüler einwirken, da die Teilnahme am fremdsprachlichen Unterricht als Belohnung aufgefaßt werden wird.
4. Verschiedene Eltern werden unter diesen Umständen ihre Kinder nicht in die höheren Schulen schicken und damit die Kosten entlasten.
5. Schülern, denen der fremdsprachliche Unterricht auf den höheren Schulen zu reich fortgeschritten, wäre die Möglichkeit gegeben, den begemtenen Unterricht in der Volksschule fortzusetzen und sich in der Selekt. eine erweiterte Bildung zu verschaffen. Auch hierdurch würde eine Entlastung der höheren Lehranstalten eintreten.

Günstiglich der Kosten würden folgende Angaben einigen Anhalt bieten. Der fremdsprachliche Unterricht ist vollständig frei bis zur Selekt., wo ein mäßiges Schulgeld angebracht sein würde. Werden im nächsten Jahre versuchsweise 3 Sprachklassen eingerichtet, so sind (in der 4. Klasse anfangend) 3 mal 3 Stunden — 9 Unterrichtsstunden wöchentlich zu bezahlen. Die Unterrichtsverteilung würde im 1. Jahre also nebenamtlich ausgeübt werden können. Im zweiten Jahre würden 9 und 3 mal 4 — 21 Stunden zu erteilen sein. Nimmere käme die Anstellung eines Volksschullehrers, der in einer Sprache seine besondere Prüfung abgelegt hat, in Frage. Im 3. und 4. Jahre würden je 15 Stunden hinzukommen, also würde die Gesamtstundenzahl von der 4. bis 1. Klasse einschließlich für im ganzen 12 Klassen wöchentlich 51 betragen, wofür 2 Lehrkräfte ausreichen. Die Kosten dafür betragen etwa jährlich 5-6000 Mark. Der Aufschuß für die Selekt. würde sich nach der Höhe des zu zahlenden Schulgeldes richten und kaum 2000 Mark übersteigen. Die Sozialfrage wird sich jedenfalls zunächst ohne Schwierigkeiten und ohne besondere Annehmungen regeln lassen. Bei Neubauten wäre zweckmäßiger Weise auf 1-2 weitere Klassenzimmer Rücksicht zu nehmen. Rechnet man die Aufschußkosten auf durchschnittlich 35, so würden jährlich 105 Schüler oder in den 4 Jahrgängen 420 Schüler jährlich für einen verhältnismäßig geringen Betrag fremdsprachlichen Unterricht erhalten können. Rührt die spätere Entwicklung eine Vermehrung der Klassen notwendig erscheinen, so wird die Kostenfrage kaum von hinderlicher Bedeutung sein.

Um aber die Volksschule zur reiferen und intensiveren Arbeit zu befähigen, ist es von großer Wichtigkeit, daß, wie in Wilhelmshaven, auch bei uns sogenannte Abschlußklassen eingerichtet werden. Man versteht darunter solche Klassen, in welche die Konfirmanden aus der 5., 4. und 3. Klasse von 3-4 Schulen im letzten Jahre zusammengelassen werden, um ihnen durch zweckmäßige Wiederholung und Darbietung der

wissenschaftlichen Stoffe aus dem Realgebiete der Volk- und Bürgerkunde usw. eine bessere Grundlage und einen gewissen Abschluß ihres Leben zu geben. Die betreffenden Volksschulklassen werden durch das Herausheben der Konfirmanden entlastet und befähigt, rascher, leichter und gründlicher das Lehrziel zu erreichen. Es wird sich dann diese Einrichtung besonders in den beiden obersten Klassen vorteilhaft geltend machen. Die Kosten solcher Klassen würden vielleicht mit vom Staate getragen werden.

Wenn die städtischen Körperlichkeiten die hier angedeuteten Wege bei ihren demnächstigen Beratungen mit in Erwägung ziehen wollten, wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Abänderung der Ministerialbekanntmachung über die Vorschriften über das polizeiliche Meldewesen. Der § 2 dieser Ministerialbekanntmachung erhält folgenden Abfat: „Reisende, die unmittelbar aus dem Auslande kommen, haben sich, auch wenn sie sich nur vorübergehend an einem Orte des Herzogtums aufhalten, im Laufe des ersten Tages nach ihrer Ankunft anzumelden.“ § 3 wird in folgende Fassung gebracht: „In den vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche ab- oder anziehende Personen als Mieter, Pächter, Dienstboten, Hausgenossen oder in anderer Weise aufgenommen haben, verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einricht der polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung überzeugt haben. Die Meldung hat spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem Ab- oder Anzuge (Wohnungswechsel), die der Ankunft von Reisenden ausländern (§ 2 Absatz 3) spätestens im Laufe des ersten Tages nach ihrer Ankunft zu erfolgen.“

Schöffen- und Geschworenensliste. Die Urliste der in der Stadt Küstringen wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, ist für das Jahr 1913 aufgestellt und kann im Rathhause, Bismarckstraße 9, (Einwohnermeldeamt) eingesehen werden. Einwendungen können ebenfalls angebracht werden.

Der evang. Landesynode, die am 8. Oktober d. J. zusammentritt, sind jetzt auch die Vorlagen, die von ihr behandelt werden, zugegangen. In denselben ist mancherlei interessantes für die breitere Öffentlichkeit enthalten. Die Landesynode hat u. a. an den Oberkirchenrat das Ersuchen gerichtet, dahin zu wirken, 1. daß Entschand- und Reformationsfest als allgemeine Feiertage im Sinne der reichsgesetzlichen und landesrechtlichen Vorschriften anerkannt werden; 2. daß das Ministerium eine nach § 1 des Gesetzes vom 16. März 1908, betr. die Sonn- und Feiertage zufällige allgemeine Verfügung zum Schutze der genannten Feiertage für die Konfessionsgenossen erläßt. Der Oberkirchenrat hat diesem Entschanden und ist dem Ministerium entsprechend vorstellig geworden. Das Ministerium hat dem Ersuchen aber nicht entsprechen können. Die Teilnahme am heiligen Abendmahl hat abgenommen. Die Zahl der unehelichen Kinder ist gestiegen. Die Zahl der Ehescheidungen ist gestiegen; sie betrug in den letzten drei Jahren 139. Sterben entfallen auf Küstringen 40, Oldenburg 30, Delmenhorst 20, Nordenham 10 usw. Gestraft wurden in den drei Jahren 1909 bis 1911 25 039 Kinder, geboren dagegen 26 777 Kinder. Es blieben mithin ungestraft 1739 Kinder. In den drei Jahren wurden 468 gemischte Paare getraut. 147 Katholiken traten zur evangelischen Kirche über. Aus der Landeskirche ausgetreten sind 161 und zwar 10 in den Baptisten, 15 zu den Neuapostolischen, 20 zu den Aboenisten und 116, so heißt es lafonisch in dem Berichte des Oberkirchenrats, welche entweder keine Kirchentauern bezahlen oder religionslos sein wollten. Im Vorlage 12 ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Vereinigung der ersten und zweiten Pfarrstelle in der Kirchengemeinde S e n g a r d e n enthalten. Mit Vorlage 13 wird der Entwurf eines Gesetzes betr. Trennung des Organist. vom Küsterdienst überreicht. Vorlage 14 endlich enthält den Entwurf der Befreiungen zur Regelung der marinerischen Verhältnisse in den zum Standortverbande Wilhelmshaven gebörenden oldenburgischen Gemeinden.

Abgehaltene Bürgervereins-Versammlungen. Die auf den heutigen Sonnabend abend einberufenen Bürgervereins-Versammlungen der Vereine Bant, Neubremen, Heppens, Ostlicher und Westlicher Teil, fallen, wie auch aus den Anwesern ersichtlich, sämtlich aus.

Der Konjum- und Sparverein für Küstringen und Umgegend hat heute abend in Sadewallers „Tivol“ seine ordentliche Generalversammlung ab. — Morgen, Sonntag, findet zum 25jährigen Bestehen des Vereins eine Jubiläumssfeier statt, welche nachmittags 3 Uhr auf dem Hofe der Zentrale ihren Anfang nimmt. Verbandsektar Vieth-Hamburg wird die Felerde halten.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Küstringen-Wilhelmshaven, lad zu heute abend alle in den Privatbetrieben beschäftigten Schlosser, Schmiede usw., soweit sie Mitglieder sind, zu einer Versammlung ein. Insbesondere werden die vom Schmiedeverband übergetretenen Kollegen um ihr Erscheinen ersucht. Die Versammlung findet bei Galtwold, Grenzstraße, statt und beginnt um 8,30 Uhr.

Kaststehende Apotheken haben am Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag offen: Rats-Apothek in Wilhelmshaven und Königs Apotheke in Bant. (Sonntag vormittags sind alle Apotheken geöffnet.)

Wilhelmshaven, 5. Oktober. Einzelabgaben in der Helgoländer Bucht. Die Linien-schiffe „Oldenburg“, „Rheinland“, „Ostfriesland“, „Thüringen“, „Rosen“, „Delgoland“, der Tender „Blig“ und das Torpedoboot „A 20“ werden am Montag den 7. Oktober den diesigen Hafen verlassen zu Einzelabgaben in der Helgoländer Bucht. Die Rückkehr nach Wilhelmshaven erfolgt voraussichtlich am 18. oder 19. Oktober.

Bürger contra Magistrat. Der Magistrat der Stadt Wilhelmshaven sollte der Kaufmann R. in einem Schreiben beleidigt haben. In einer Straßenbataille wurde seine Angelegenheit aber Gedächtnis verdrängt, es waren Alten ver-

legt, verschiedene von R. an den Magistrat gerichtete Briefe wurden nicht beantwortet. Schließlich ist ihm die Geduld, und er richtete an den Magistrat einen in scharfen Worten gehaltenen Brief, in dem er um Erledigung resp. Beistätigung des mit dem Bemerkten, darauf zu achten, daß die Dokumente nicht aus der Hand gingen. R. hat sich gefestigt vor dem Schöffengericht Wilhelmshaven wegen Beleidigung zu verantworten, doch wurde er freigesprochen mit der Begründung, das durch das Verhalten des Magistrats R.'s Erregung berechtigt und der scharfe Ton seines Schreibens zu verstehen sei; außerdem habe er nur in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt.

Kohe Burtschen, drei Matrosen der Kaiser Marine, überfielen gestern abend in der Nähe des Lokomotivschuppen den Vorster Straße einen stark angegriffenen Zivilisten, schlugen ihn zu Boden und traten mit den schweren Stiefeln den wehrlos am Boden liegenden ins Gesicht, den Unterleib und ins Gesicht. Dem energischen Einschreiten von Passanten war es zu danken, daß dem rohen Treiben Einhalt geschah, es dürfte jedoch angebracht sein, in Zukunft dafür zu sorgen, daß solche rohen Burtschen der Polizei übergeben werden.

Selbstmord. Am Donnerstag nachmittag hat sich die Ehefrau eines in der Müllerstraße wohnenden Feuerwehmannes mit einem alten Gewehr erschossen. Sie legte die Waffe — vorher hatte sie noch einige Briefe geschrieben — auf den Tisch, und drückte sie mit Hilfe eines Lineals zur Entladung. Die Kugel durchbohrte der Lebensnerven die Brust, so daß sie sofort tot war. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

Aus aller Welt.

Reine Tageschronik. In der Bahnenwalder Höhe bei Hannover littete der Pfleger Richter mit seinem Sprat ab und trug schwere Verletzungen davon — Gestern abend erhob in der Amalstraße in Berlin ein Schußmann den 32 Jahre alten Kutscher Johann Thiele, den er sehnlich wollte, als dieser sich der Verhütung widerlegte und in zusammengeklapptes Leinwandmesser herauszog. Das Publikum nahm gegen den Schußmann Partei, der in nervöser Hastigkeit geschossen zu haben scheint. Die Schußwunde ergoß sich in Berlin wurde am Dienstag von der ersten Strafkammer des Landgerichts 3 wegen verurlichter Erpressung, begangen an einem armen Oberblutarzt zu einem Jahre 6 Monate Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — In Gotha erschossen sich ein Student und seine Schwester infolge Zerwürfnisse im Eltern. Gestern nachmittag verstarb in einem Sanatorium in der Zuercherstraße in München eine Baronesse, angeblich aus Frankfurt a. M., bei der Auswahl von Ringen dem Lebenshaber mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf, um ihn dann zu berauben. Der Ueberfallene setzte sich trotz der Verletzungen zur Wehr und veranlaßte die Festnahme der Baronesse. — In Myslowitz wurde in einem Katerladen ein Raubverbrechen verübt. Der Räuber wurde eingeholt und verhaftet. — Der Expeditionsteil der gestrige Wladimir von der liberalen „Düsseldorfer Zeitung“ sollte von der Bank den Betrag von 17 300 Mark abheben. Er ging mit dem Gelde ins Ausland, wurde jetzt in Holland verhaftet, wobei man bei ihm noch 7000 Mark fand. Nikolaus war einer der Düsseldorf gelben Vereinsgründer. — Ein gefährlicher Dieb, der Kuseliter Töring des Infanterie-Regiments Nr. 135 in Wehr wurde in das Militärgefängnis des Regiments Töring war vor einiger Zeit von seinem Regiment desertiert. Er wandte sich nach Luxemburg und kam dort während eines Streiks, wobei er einen Verdammer erhob, mit den Wehrden in Konflikt. — In Bismarckstein in Böhmen wurde im Hofe einer Bauernwirtschaft der Anecht Steinbauer mit gerammertem Schädel tot aufgefunden. Als Mörderin ist seine Frau verhaftet worden. Sie gelang ein, ihren Mann im Streit mit einem Revolver erschlagen zu haben. — Das Preisgericht des Wiener Volksbühnenpreises, der 3000 Kronen beträgt und in diesem Jahre zuerst verliehen wird, Karl Schönerher ist sein Drama „Glaube und Heimat“ zuerkannt. Für den Preis kommen nur jene deutschen Bühnenwerke in Betracht, die in den letzten zwei Jahren im Deutschen Volksbühnen ihre Aufführung erlebten. — In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in das bei Biedert belegene Schloss der Erbprinzessin Natalie von Serbien ein und durchsuchten alle Räume. Was in dem Schloss gestohlen ist, ist noch nicht festgestellt. Man glaubt, den Verbrechern auf der Spur zu sein. — In den Schären nördlich Stockholm standerten eine Weig und ein Schoner. Das Rettungsboot, das ausfuhr, mußte wegen des Sturmes zurückkehren. — Aus Reworgel wird gemeldet: In St. Bernhard sind zehn Kinder einer Familie bei einem Feuer in Schwelgenheit der Eltern umgekommen. Alle die Eltern nachts heimkommen, sahen sie das brennende Haus flammend. — Im Wassenhaue von Janguetra (Rio de Janeiro) wird nach dem Genuß von Wumpulver, das ein Apotheker verfertigt hatte, unter Vergiftungserscheinungen 94 Kinder erkrankt. 53 Kinder sind bereits gestorben; andere liegen noch im Sterben. Der Apotheker, der ein schweres Gift verabreicht hatte, ist verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Oktober. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Schön hatte gestern eine 1/2 stündige Unterredung mit dem russischen Botschafter Sajanow.

Sofia, 5. Oktober. Mehr als 95 Prozent der Reservisten sind der Einberufungsorder gefolgt und zum größten Teil bereits den einzelnen Truppenteilen zugeweiht worden. Auch viele Freiwillige eilen zu den Fahnen. Im ganzen Lande herrscht patriotische Begeisterung.

Konstantinopel, 5. Oktober. Große Volksmassen durchziehen die Straßen der Stadt und veranstalten Demonstrationen vor der griechischen und bulgarischen Gesandtschaft. Im griechischen Gesandtschaftsgebäude wurden die Fenster eingeworfen und Schmutz gegen Griechen und Kreter ausgeföhren. Eine jungtürkische Versammlung forderte die Regierung auf, seinen Konferenzvorschlöge anzunehmen.

Madrid, 5. Oktober. In Alagante fuhr ein Güterzug in den Wartecum eines Wohnhofs. Zwei Personen wurden getötet, 22 schwer und mehrere leicht verletzt.

Briefkasten.

H. D., Nordenham. Ihr geistiger Brief war ungenügend frankiert und konnte deshalb nicht posten.

Verantwortliche Redakteur: Für Politik, Revueiten und den übrigen Teil: Josef Rische; für Lokalteil: Oscar Dünich Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Küstringen.

Dieser zwei Beilagen und das Unterhaltungsblatt

In reichhaltiger Auswahl neu eingetroffen!

Kostüme
 englisch und blau — neueste Fassons
 19⁰⁰ 24⁰⁰ 30⁰⁰ Mk.
 — und höher. —
Blau und engl. Mäntel
:: Ulster ::
 hoch geschlossen — riesige Auswahl
 besonders preiswert.

Elegante Samt-Mäntel
 und Samt-Jacken.
 Grösste Auswahl in
Ball- u. Gesellschafts-Kleidern.
 Neu aufgenommen:
Kinder-Mäntel :: Kinder-Paletots
Gestrickte Kinder-Golf-Jacken.

Blusen
 in Wolle, Samt und Seide.
 Neueste Fassons
 in allen Grössen und Preisen.
Kostüm-Röcke
 von 2.75 Mk. an.
 Weisse u. farb. Golfjacken.

Markt- u. Parkstr. **Modehaus Leffmann** Markt- u. Parkstr.
 :: Kolonnaden. :: :: Kolonnaden. ::
 Tel. 682. Grösstes Spezial-Geschäft für moderne Damen- und Kinder-Konfektion. Tel. 682.

Deutscher
Metallarbeiter - Verband
 Rüstingen-Wilhelmsbaven.
Sitzung, Schlosser, Schmiede etc.!
 Sonnabend den 5. Oktober,
 abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 aller in den Privatbetrieben
 beschäftigten Mitglieder
 bei **W. Galwland**, Grenzstr.
 Insbesondere sind auch die über-
 getretenen Kollegen u. Schmiede-
 Verband hierzu eingeladen.
Die Erbsenverwaltung.

Deutscher
Metallarbeiter - Verband
 Rüstingen-Wilhelmsbaven,
Montag, den 7. Oktober
 abends 8 1/2 Uhr
Vertrauensmänner - Sitzung
 der auf der Werkf. beschäftigten
 Mitglieder bei **W. Galwland**.
 Insbesondere sind auch die
 bisherigen Vertrauensleute des
 Schmiedeverbandes geladen.
 Beteiligtes Erscheinen erwartet
Die Erbsenverwaltung.

Wilhelmsh. Begräbniskasse.
Sonntag den 6. Oktober,
 nachm. von 2-5 Uhr:
Hebung der Beiträge
 im **Werkf. Speisehaus.**
 Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Oldenburg.
Bereinigte Steinfeher
 und **Verfugegenossen.**
Einladung
 zu dem am Sonntag, 6. Oktober, im
Hotel zum Lindenhof
 4 Uhr anfangend, stattfindenden
Ball.
Der Vorstand.
 — Für elektrische —

Beleuchtungs-Körper
 sowie Glühlampen u. Installations-
 Material empfiehlt sich
Fritz Blinker, Rüstingen,
 Friederichstr. 13 — Telefon 863.
 Bitte genau auf die Firma zu
 achten, da keine Schaufenster.

Marine-Wolton
 anerkannt vorzügliche Qualität
 170 cm breit, Meter 4.50 Mark,
 empfiehlt

Martha Kappelhoff
 64e Koop. u. Delstr.

Herren- und Knaben-Konfektion.
 Unerreichte Auswahl in
Herren-
 Anzüge Rosshaar-Verarbeitung . . . 48⁰⁰ 42⁰⁰ 34⁰⁰ bis 29⁰⁰
 Anzüge Ersatz für Mass . . . 75⁰⁰ 68⁰⁰ 62⁰⁰ bis 46⁰⁰
 Ulster Neueste Fassons . . . 85⁰⁰ 56⁰⁰ 45⁰⁰ bis 32⁰⁰
 Paletots mit u. ohne Samtkrag. . . 56⁰⁰ 48⁰⁰ 39⁰⁰ bis 26⁰⁰
Jünglings-
 Anzüge chicke, flotte Fassons . . . 52⁰⁰ 46⁰⁰ 40⁰⁰ bis 25⁰⁰
 Ulster neueste Fassons . . . 40⁰⁰ 34⁰⁰ 28⁰⁰ bis 19⁰⁰
Knaben-
 Anzüge Norfolk- und Prinz Heinrich-Fasson, in jeder Preislage.
 Reizende Neuheiten.
 Pyjacks, Paletots u. Pelerinen in allen Preisl. u. Grössen.
Bartsch & von der Brelie.

Das Brot der Zukunft!
 ist gefunden. Sämtliche Nährstoffe,
 welche das Getreide Korn enthält, finden sich im
! Schlüterbrot !
 nach einem neuen, vielfach patentierten Ver-
 fahren. Infolge dieser vollkommenen Zusammen-
 setzung ist das Schlüterbrot kräftig, äußerst
 nahrhaft, blutbildend, knochenbildend, wohl-
 schmeckend, leicht verdaulich.
Hausfrauen! Mütter!
 Das Hauptnahrungsmittel der Menschheit ist Brot,
 daher gebt Euren Lieben nur Schlüterbrot. Macht
 einen Versuch, Ihr werdet ihn immer wiederholen!
 Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich!
A. Reith, Brotfabrik, Bismarckstr. 9.
Empfehle
 meinen einflussig angelegten
Ziegenbock zum Decken.
 Gerb. Hölzer, Goldewer.
Möbelstücke
 kauft zu hohen Preisen
W. Janßen, Rüstingen
 Peterstraße 4. Telefon 697.

Gereifte Paraffinkerzen
 10 Patete à 6 Stück . . . 2.50 Mark.
J. H. Cassens, Rüstingen, Peterstrasse 42. Schaar.
Nachruf!
 Am 2. Oktober verschied unser Rech-
 nungsführer und Standesbeamter
Herr M. H. Gerdes
 in Schortens
 in seinem 69. Lebensjahre. Seit dem Jahre
 1886 hat er die Kassen der Gemeinde
 Schortens verwaltet und stets in treuer und
 redlicher Weise sein Amt zur Zufrieden-
 heit der Gemeinde geführt.
 Sein Andenken wird bei allen in Ehren
 bleiben.
Gemeinderat und Kirchenrat
 der Gemeinde Schortens.

An- u. Abmelde-Formulare
 empfiehlt Paul Hug & Co.

Bürgerverein Rüstingen

Todes-Anzeige.
 Am 2. Oktober verschied
 im 61. Lebensjahre unser
 langjähriges Mitglied
Ambrosius Kumpich
 Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Bereinigung, Heppens.
Nachruf!
 Am 3. d. Mts., früh 6 Uhr,
 starb unser erfriges Mitglied,
 der Humor-Bruder
W. Nitschke
 im vollendeten 72. Lebensjahre.
 Möge ihm die Erde leicht sein.
 Die Beerdigung findet am
 Montag, 7. d. Mts., um 3 1/2 Uhr
 vom Willeh.-Polsterer statt.
 Erscheinen sämtlicher Mit-
 glieder erwünscht.
Der Vorstand.

Nachruf!
 Am 3. Oktober starb nach
 langem Leiden unser Kollege,
 der Heiler
Wilhelm Nitschke.
 Ehre seinem Andenken.
Die Vereinigten
Schmiede-Werkstätten.

Dankagung.
 Für die herzliche Teilnahme
 bei dem Hinscheiden unserer Lieben
 Tochter sowie deren Pastor Obbesen
 für die tröstlichen Worte am
 Grabe unseren innigsten Dank.
Familie Reinecke.

Schortens.
 Zur Beerdigung unseres ver-
 storbenen Herrn **M. H. Gerdes**
 Schortens verkränkten sich die
 Gemeindebeamten, sowie die Mit-
 glieder der Synode und Kirchen-
 vertretung und der übrigen Kor-
 porationen der Gemeinde am Be-
 erdigungstage 20 Minuten vor
 3 Uhr beim alten Speisehaus-
 platz.
 Schortens, den 3. Oktober 1912.
S. Engelbart. G. Gerdes.

Frauentämpfe.

Im Deutschen Verband für Frauenstimmrecht, jener Organisation, die ohne Ansehen auf eine bestimmte Partei für die Verleihung des politischen Wahlrechts an die Frauen agitiert, ist ein Konflikt, der insofern schon längere Zeit bestand, zu offenem Ausbruch gelangt. Eingeweihten war es bekannt, daß an der Forderung des allgemeinen, gleichen geheimen und direkten Wahlrechts, die der Verband nach seinen Satzungen vertritt, eine größere Reihe von Mitgliedern Anstoß nahm. Das waren zum Teil solche, die sich persönlich mit diesem demokratischen Programm nicht einverstanden erklären wollten, in der Mehrzahl aber Diplomaten, die da glaubten, durch eine Erweiterung der Plattform die Tore auch für politisch rechtsstehende Frauen, Damen aus dem „besseren“ Bürgertum öffnen und so eine einheitliche Whalanz aller für ihre staatsbürgerliche Gleichberechtigung kämpfenden Angehörigen des weiblichen Geschlechts herzustellen zu können. Was in die jüngste Zeit sind die Angriffe dieser Reformrinnen, unter denen natürlich auch die bekannte Maria Wilsmerer nicht fehlen durfte, von den Verteidigern der alten Formel abgesehen worden. Jetzt aber hat der rechte Flügel einen Erfolg davongetragen.

Auf einer Sitzung des Rates, einer Art erweiterten Vorstandes, die dieser Tage zu Weimar stattfand, hat eine Mehrheit sich für die Aufgabe des anfänglichen Satzes ausgesprochen. Man will der im nächsten Jahre stattfindenden Generalversammlung eine Forderung vorlegen, deren Wortlaut noch geheim gehalten wird, von der man aber weiß, daß sie ein schwächliches Zugeständnis an die sogenannten Gemäßigten bedeutet. Es wird zwar nicht direkt auf das gleiche Wahlrecht verzichtet, aber die Forderung wird in einer Weise umschrieben, die die Angst vor einem rücksichtslosen Befahren verdrängt. Das Banner des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts ist eingezogen und statt dessen ist irgend ein Lappen in undefinierbaren Farben gehängt worden.

Es nun die Damen auf der Rechten befriedigt sein und dem Verband zuströmen werden, kann billig bezweifelt werden, soweit aber steht fest, daß die radikaleren Elemente abgestoßen sind. Gleich in Weimar sind mehrere an leitender Stelle stehende Frauen wie Minna Cauer und Tony Breitheid ausgeschieden. Sie erkannten wohl, daß die Vereinigung, der sie bisher ihre Kräfte geliehen haben, auf der höchsten Ebene angelangt ist, die sie in einem direkten und schroffen Gegensatz zur proletarischen Frauenbewegung bringen muß. Um Wege zur Rechten hinüber zu finden, hat der Deutsche Verband für Frauenstimmrecht die Brücken abgebrochen, die noch nach links hinüberführten.

Sich allgemein dafür einzusetzen, daß den Frauen gleiche Rechte wie den Männern genährt werden, daran haben die arbeitenden Frauen, nicht nur die Arbeiterinnen im engeren Sinne, kein Interesse. Denen ist ganz und gar nicht damit geholfen, daß sie nun beispielsweise in Preußen der Segnungen des Dreiklassenwahlsystems teilhaftig werden. Sie besitzen ganz ein Verständnis dafür, daß das Frauenwahlrecht eine Forderung der Gerechtigkeit ist, aber die ethischen und ideologischen Erwägungen überlassen sie den „wohlmeinenden“ Damen; ihnen ist es darum zu tun, eine Waffe für den Kampfsampf zu erhalten. Mit einem nach irgendwelchen äußeren Merkmalen abgetrennten Recht können sie nichts anfangen. Nur das demokratische Wahlrecht vermag ihnen zu nützen. Für sie gibt es deshalb auch keine parteipolitische Neutralität, sondern ihr Platz ist an der Seite

der Männer, die parteimäßig organisiert, das gleiche Ziel anstreben.

So wenigstens sollte es sein. Aber leider gibt es noch immer eine gewaltige Schaar von Frauen, die diese Selbstverständlichkeit noch nicht erkannt hat. Eben erst erleben wir einen betäubenden Beweis dieser ungläubigen Kurzsichtigkeit bei der Vorbereitung der Vertrauensmännernwahlen für die Pensionsversicherung der Angestellten. Die beiden großen Organisationen weiblicher kaufmännischer Angestellter haben sich dem Hauptausschuß angeschlossen, der sein Gepräge durch den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband erhält. Diese Deutschnationalen sind, wie jedes Kind weiß, nicht nur Gegnerinnen der Frauenarbeit, sie haben in Reden und Flugblättern ihre Stollginnen von jeder in unfähiger Weise beschimpft. Zut nichts: die Geprügelten kommen und fordern Arm in Arm mit denen, die sie mißhandelt haben, ihr Jahrhundert in die Schranken. Sie halten zu den Verbänden, die von der Harmonie der Interessen von Kapital und Arbeit foheln. Diese arbeitenden Frauen haben ihre Stellung im Wirtschaftsgebiete noch nicht erkannt.

Mehr als das, eine ebenfalls in führender Stelle in der Frauenstimmrechtsbewegung stehende Frau läßt sich auf die Lippe des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte setzen und bekräftigt die Stimmrechtsfrauen, diesen Verband bei der Wahlarbeit mit allen Kräften zu unterstützen, d. h. also indirekt jener deutschnationalen Gesellschaft Vorpostendienste zu leisten, die für den Gedanken des Frauenwahlrechts im besten Falle mit einigen teuflichen Redensarten, meist aber mit beleidigenden Witzen abweisen.

Die politische Verberheit, wie sie bei diesen Frauen zu Tage tritt, hat eben auch ihren Grund in dem absoluten Mangel an Verständnis für die wirkliche Bedeutung des Wahlrechts. Wenn sie sich überhaupt entschließen, es zu fordern, so tun sie es entweder aus einem gewissen Sportinstinkt heraus oder aus einem weiblichen Eigensinn, der ohne weiter nach den Gründen zu forschen, für die Frau verlangt, was der Mann besitzt.

Mit ihnen stehen ungefähr auf einer Stufe auch jene, die sich Parteien anschließen, die ihrerseits gar nicht daran denken, das Wahlrecht der Frau in ihr Programm aufzunehmen. Da läßt sie dann und dürfen zuhören, wenn kluge Männer reden. Am Ende erhalten sie auch ein Amt im Vorstand, aber als politisch gleichberechtigt werden sie nicht anerkannt. Siehe die Fortschrittliche Volkspartei. Eine Zeit lang sah es ja so aus, als wolle sie auf ihrem Parteitag zu Mannheim die Konzeption aus ihren angeblich demokratischen Grundgedanken ziehen. Aber die Auswüchse haben sich in den letzten Tagen außerordentlich verringert und nicht ohne einige Ueberräuschung merkt man, wie auch die Fortschrittlichen der Fortschrittlichen hier kläglich verlagen. Herr Theodor Wolff hat im „Berliner Tageblatt“ einen Artikel über den „Antrag der Damen“ veröffentlicht, der beinahe ebenbürtig in der „Deutschen Tageszeitung“ gestanden haben könnte, die jetzt wieder aus Anlaß eines Kongresses des Bundes deutscher Frauenvereine kategorisch erklärt: Für eine Vollstufung der Frauen sind wir weder auf geradem Wege noch auf Umwegen irgendwie und jemals zu haben! Theodor Wolff kam in seiner als Leitartikel frisierten Wanderzeit mit Argumenten, die der selbige v. Hippel bereits am Ende des 18. Jahrhunderts glänzend widerlegt hat, von dem englischen Parteigenossen des Herrn Wolff, J. St. Mill, der Mitte des 19. Jahrhunderts das Wahlrecht der Frauen forderte, gar nicht zu reden. Der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“ wiederholte die Rindstündigkeiten, die man auf

den Bierbänken der Kleinstädte zu hören bekommt. Er gab ihnen einige ironische Pointen. Er glaubt nun sicher, die Frauenforderungen recht getreulich zurückgewiesen zu haben, und hat doch nur bewiesen, daß in dem Mantel des radikalen Fortschrittlers auch nur ein ganz piepihiger Philister mit den Vorurteilen aller der Heuhalter Schneider und Handschuhmacher steckt, die in der Fortschrittspartei das Thema variieren: die Frau gehört ins Haus!

Ob die Anhängerinnen der Raumann, Biemer und Fischbeck nun der Partei, die sie im Stich läßt, den Rücken kehren werden, muß sich zeigen. Tun sie es nicht — und der größte Teil von ihnen wird es nicht tun! — so beweisen sie auch wieder, daß ihr bürgerliches Klasseninteresse für sie als der Wunsch nach dem Wahlrecht und daß sie dieses nur insoweit anstreben, als jenes sich damit vereinbaren läßt. Sie können sich nicht entschließen, in die Reihen derjenigen Partei zu treten, bei der das Wahlrecht der Frau im natürlichen und organischen Zusammenhang mit all ihren anderen Programmforderungen steht, zur Sozialdemokratie, die nicht aus Rücksichten auf den Mitgliebersang oder in der Erwägung, daß man ja allerlei auf Papier schreiben könne, das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht für beide Geschlechter begehrt, sondern weil für sie der Befreiungskampf der Frau nur einen Ausschnitt aus dem großen, allgemeinen Befreiungskampf darstellt, in den sie mit all ihren Kräften eingetreten ist.

Parteinachrichten.

Die Münchener Genossen beschäftigten sich mit dem Chemnitzer Parteitag. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm der Ausschluß Hildebrandts ein. Die Genossen Auer, Müller und andere wandten sich gegen den Ausschluß. Die Versammlung faßte ihr Urteil in diese Resolution zusammen:

„Die Generalversammlung bedauert den Ausschluß des Genossen Hildebrandt. Man muß befürchten, daß dieser Beschluß eine Hemmung der wissenschaftlichen Forschungen in der Partei zur Folge haben wird. Die Versammlung ist überzeugt, daß Hildebrandt sich nach wie vor als Sozialdemokrat fühlen und für die Sozialdemokratie arbeiten wird, und hofft, daß der nächste Parteitag Gelegenheit geben wird, den Chemnitzer Spruch wieder aufzuheben.“

Wir hoffen, daß er das schon bleiben lassen wird.

Weiteres zum Fall Hildebrandt. Die Genossen Heine und Arons in Berlin verurteilen die Parteipresse eine Erklärung, in der sie gegen den Ausschluß Hildebrandts durch den Parteitag protestieren. Unter den 119 Unterzeichnern befinden sich für Oldenburg die Genossen Sog, Meyer und Bäuerle. Die Unterzeichneten erwarten, daß ein späterer Parteitag den Ausschluß aufhebt.

Eine Verurteilung der Streikjustiz. Ein sehr wichtiges Nachspiel der Dortmund Streikjustiz wurde Donnerstagabend vor der Dortmund Strafkammer zum Abkluß gebracht. Angeklagt war der Redakteur Genosse H e n s l e r von der „Dortmunder Arbeiterzeitung“. Dieser hatte seinerzeit in einem bestimmten Fall, wo zwei Frauen wegen der Verschuldigung, Streikbrecher beleidigt zu haben, freigesprochen werden mußten, geschrieben, es sei ein Skandal, daß in solchen Fällen Anklage erhoben werde. Nun sei niemand mehr vor einer Anklage sicher. Die Streikjustiz sei zur Landplage geworden. Sensler hatte dazu eine Reihe Beweisanträge gestellt, die jedoch nur zum Teil zugelassen wurden. Das Gericht unterstellte jedoch als wahr, daß in vielen Fällen juristisch verhehlte und mangelhaft konstruierte Anklagen zustande gekommen, daß wegen geringer Vergehen

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Wod.

(30. Fortsetzung.)

18. Kapitel.

(Nachdruck verboten.)

Während der Zacharias Alendörfer nach dem Ehrenamt des Volksvertreters trachtete und in den Wählervereinsammlungen des Bezirks vom Wanderradner des Bauernvereins als ein Mann von altem Schrot und Korn, von deutlicher Wiederkeit und streng rechtlichem Lebenswandel geriefen wurde, sah sein Sohn, der Moh, als Landwirt fest im Sattel. Seine Bodenbearbeitung war musterhaftig, sein Viehbestand war weitaus der größte im Dorf. Er beschränkte sich nicht auf die Jucht, er kaufte auch frischmelkende Tiere, um sie reichlich gefüttert wieder zu veräußern. Die Viehhaltung bildete seine wichtigste Einnahmequelle. Es war ein Triumph für ihn, als der Bürgermeister, der für einen großen Reichtum galt, ihn im „Flug“ vor allen Leuten herausschrie und sagte: „Wenn einer sein Werk im Zug hat, ist es dem Dogheimer sein Aere (Schwiegersohn). Der ruht net und hat eine gewichtige Rat“. Gut ab vor dem Alendörferma!“

Das Verhältnis zu seiner Frau gestaltete sich von Tag zu Tag schlechter. Ihre empfindsame Art war ihm ein Grauel, vor allem wurmt ihn, daß keine Öffnung auf Nachkommenchaft sich immer noch nicht erfüllte. Er sah seinen Besitz sich mehren, aber er wollte auch wissen, für wen er sich plügte.

Solange sein Schwiegervater lebte, hatte er sich in seinem Benehmen gegen die Marianne immerhin noch einen Zwang auferlegt, nun der Alte gestorben war, ließ er seiner rüden Natur freien Lauf, und seine Robeit konnte keine Grenzen.

In Weden gedrückt und zur Untätigkeit gezwungen, sah die Marianne, die letzte der Dogheimer, auf ihres Vaters Gut, und ihr jammervolles Leben führte immer tiefer hinab. Zobanni war's, daß sie vom Totenader kommend bei finstem dem Tag dem Dorf zuschritt. In der Trauerkleidung, die

sie trug, machte sich die Wäse ihres Gesichtes doppelt bemerkbar. Am Adelerhang saßen zwei Mädchen. Die sangen:

„Ach, wie bin ich so verlassen
Auf der Welt von jedermann,
Gehe einam durch die Gassen,
Niemand nimmt sich meiner an.“

Vater, Mutter sind geschieden,
Durch den Tod von mir getrennt,
Sie genießen Himmelsfrieden,
Ich leb traurig in der Welt.“

„Ach, wie dunkel sind die Mauern,
Und wie sind die Stetten düster,
Gott, wie lange wird es dauern,
Bier ist keine Rettung mehr.“

Die schwermütige Weise war ihr wohlbekannt. Seite lang sie den letzten Vers mit:

„Wenn ich auf dem Kirchhof liege
In dem stillen Kämmerlein,
Wlanget mir auf meinem Grabe
Rosen und Veischnädellein.“

Tagsüber hatte sich die Sonne verborgen gehalten, jetzt am Abend trat sie in vollem Glanz hervor, um gleich darauf hinter den Wolkenbildungen des Geiselfeins zu verschwinden. Ten Himmel aber überlammte eine rote Blut, die ihren Schein auf die Landschaft warf.

„Man meint, 's ist wo brennen“, sagte der Säubirtekarl, der vor seiner Behausung stand, als die Marianne vorüberging.

In der Lohmühlsgasse kam ihr der alte Bickelmeier entgegen.

„Ich such dich wie eine Stednabel“, rief er.
„Ja, was ist?“ fragte sie erwartungsvoll.
Er dampfte keine Stimme.
„Der Fried ist da!“

„Der Fried! Ichrie sie auf, „Ei du allmächtiger Gott!“

„Ja. Ich hab's ihm gesagt, daß du ihn noch einmal sprechen wollst. Das freut ihn sehr. De hat erit gedankt, er könnt dich so zufällig in meinem Haus treffen. Ree, hab ich gesagt. Keine Frau tut an den Zufall net glauben. Und kann nir bei sich behalten. Dornach ist der Spitzfidel fertig. Das hat er auch eingesehen und hat gesagt, er wär für alle Fäll best abend am Rindgesborn. Im Dorf dürft ihr euch net heut lassen. Du weißt, wie's is mit dem Geträck. Ey mach's, wie du willst.“

„Wo sprach er und enterrnte sich so rasch, als es seine gichtlichen Beine erlaubten.“

Zeit Monaten hatte sie auf den Moment gepoht, daß der Alte erscheinen und ihr zurammen würde: „Der Fried ist da!“ Nun war er wirklich gekommen. Ihr ganzes Herz slog ihm entgegen. Und doch, der Gedanke an den Gang zum Rindgesborn beunruhigte sie. Wenn der Weg erfuhr, daß sie ihrem alten Schach ein Stellbildlein gab, halbtot schlug er sie. Zu langen Randern war keine Zeit. Was tun? Ja, konnte sie denn auch nur einen Augenblick im Zweifel sein? Der Fried war da, der Fried! Wodte kommen, was da wollte, für den Fried war ihr kein Dyer zu groß.

Sie eilte heim. Der Anecht war eben dabei dem Vieh die Kränke zu geben. Der Bauer, berichtete er, sei mit dem Wiederphilipp nach Ullrichstein gefahren und febre erst am anderen Tag zurück. Sie atmete auf.

In ihrer Kammer zog sie sich einen besseren Nutzen an und band sich ein feines Tuch um den Kopf. Für den Fried mußte sie sich doch ein dicken waken.

Glod neun war sie auf dem Heibader Weg. Von da bis zum Rindgesborn war's nur einen Wüchsenfuß weit. In der großen Stille, die sie umgab, hörte sie nur das laute Wachen ihres Herzens. Jetzt noch ein paar Schritte. Auf der Steindant sah wer.

„Fried, Fried!“
Er sprang auf. Eben noch hatte er sich in seiner Bhandtische die Freude des Wiederlebens ausgelam. Umhassen wollte er die Heizgeliebte, ihr Gesicht mit seinen Küssen bededen.



verhältnismäßig harte Strafen verbüßt worden seien; es wurde als wahr unterstellt, daß aus dem Justizministerium Anweisung ergangen sei, die Streifkraft zu beschleunigen. Es wurde ferner als wahr unterstellt, daß der Erste Staatsanwalt Friedheim die Polizei- und Jochenbeamteten ersucht hat, in allen Fällen, wo Verleumdungen und Verächtigungen von Streifbrechern vorgekommen seien, eine Strafklage zu veranlassen.

Die ganze Verhandlung war eine völlige Niederlage der Dortmund Staatsanwaltschaft, jedoch wurde denselben wegen formaler Verleumdung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus dem Lande.
Gemüsebau.

Im Gemüsegarten beginnt Ende des Monats das Einräumen der meisten Gemüse, nur Sellerie, Porree sowie Karotten und Schwarzwurzeln können noch im Freien bleiben. Uebrigens braucht man sich mit dem Einräumen noch nicht, da die Gemüse bei günstigem Wetter immer noch wachsen. Jedoch sollen die Beete abgeräumt sein, ehe starke Fröste die Gemüse beschädigen, weil dadurch deren Haltbarkeit sehr gefährdet wird, was besonders bei den Kohlkarten, weniger bei den Wurzelgemüsen der Fall ist. Spät geerntete Karotten kann man mit einer Laubdecke verdecken und von ihnen nach Bedarf entnehmen. Sie bleiben auf diese Weise sehr schön saftig und zart. Will man die Schwarzwurzeln während des Winters im Boden lassen, so nimmt man soviel heraus, als in der nächsten Zeit gebraucht werden. Die Abgabemenge legt man zunächst einige Zeit lang, so wie sie aus dem Boden gezogen worden sind, auf Säulen; später schlägt man sie in Gruben oder in einen kühlen Keller ein. Die Gemüsekeller sind bis zum Eintritt starker Fröste reichlich zu lüften. Winterkohl, Fleisch- und dergleichen werden im Keller in feuchten Sand eingepackelt. Winterfenchel kann noch gepflanzt werden; dieses geschieht am besten in 15 Zentimeter tiefen Rillen. Alle abgerundeten Beete sind nach Bedarf zu düngen und umzugraben; alle Abfälle wandern auf den Komposthaufen; also nicht mit umgraben.

Unreife Tomaten. In unserm rauhen Klima kommen immer eine Menge Tomaten am Strauch nicht zur Reife. Steht ein Frost in Aussicht, so schneide man die grünen Früchte mit den Stielen ab, lege sie sorgfältig nebeneinander auf ein Brett und gebe diesem ein Plätzchen in einem frostfreien, sonnigen Zimmer, wo dieselben vollständig ausreifen. Spinat für den Winter- und Frühjahrbedarf ist jetzt auf gut gebüngtem und tief bearbeiteten Boden auszusäen, am besten in 20-30 Zentimeter entfernten Rillen. Man wähle aber nur scharfsamige Sorten zur Aussaat.

Odenburg, 5. Oktober.

Einen Obstmarkt veranstaltet der Verband der Obst- und Gartenbauvereine auch in diesem Jahre. Der erste soll am 16. Oktober in Wilhelmshaven und der zweite am 22. Oktober in Odenburg stattfinden. Sie werden den Obstzüchtern Gelegenheit bieten, gut geerntete, sortierte und verpackte Obst zu angemessenen Preisen abzusetzen. Der Verkauf erfolgt am zweckmäßigsten in 10 und 25 Pfundpackungen. Es soll nur Obst erster und zweiter Qualität, das eine gute Haltbarkeit garantiert, angeführt werden. Obstzüchter, welche einen oder beide Obstmärkte besuchen wollen, werden gebeten, weitere Auskunft von dem Geschäftsführer, Landesobstgärtner Walther in Odenburg, einzuholen.

Gruppenbühen, 5. Oktober.

Ferbediebstahl. Einem hiesigen Landwirte wurde vor einigen Nächten ein Pferd aus dem Stalle gestohlen. Die Spur des Diebes wies nach Hooftkamp. Hier war von einem jungen Burschen ein junges Pferd gegen ein älteres einge-

tauscht worden. In Ganderfsee wurde versucht, dieses bei einem Händler einzutauschen. Nach anfänglichem Leugnen bekennt sich der Bursche zu dem Geständnis, das Pferd in Gröppenbühen gestohlen zu haben. Der Ferbedieb hat vorläufig in Delmenhorst hinter schwedischen Gardinen Quartier bekommen.

Delmenhorst, 5. Oktober.

Straßenpererrung. Wegen Neupflasterung der Odenburger Straße von der Düperstraße bis zur Schillerstraße wird diese Straße von Montag den 7. Oktober bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Mühlen- bezw. Hegeler-, Schlüssel- und Düperstraße. Die bisher gesperrte Strecke von der Düperstraße nach dem Tiergarten zu wird von dem genannten Tage ab für den Verkehr wieder freigegeben.

Äbten und seine Werte lautet das Thema für vier in Aussicht genommene Vortragsabende, die Herr Pastor Felben aus Bremen auf Veranlassung des hiesigen Arbeiter-Bildungsausschusses hält. Der Vortragende ist hier kein Unbekannter mehr, seine vollständige Art des Vortrages wird es jedermann ermöglichen, tiefer in die Werke Äbens einzudringen und sie zu verstehen. Der erste Vortragsabend findet bereits am Dienstag den 8. Oktober, abends 8.30 Uhr, im „Odenburger Hof“ statt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Eine Dauerkarte, gültig für die vier Vortragsabende, zum Preise von 50 Pf. ist ebenfalls an der Kasse zu haben.

Als ein schwerer Junge hat sich der ehemalige Arbeiter in der hiesigen Wagenfabrik, Abt. Tischlerei, ein gewisser Hoffmann, entpuppt. S. hat seinem Logiswirt Gramberg in der Bahnhofsstraße etwa 180 Mark aus einer vor dem Bett liegenden Geldtasche, während der Eheleute Gr. schliefen. Weiter entwendete S. einem Gostwirt 100 Zigaretten und einem Dienstmädchen eine Uhr nebst Kette. Hoffmann ist wiederholt vorbestraft, darunter mit Zuchthaus. Das Landgericht Odenburg, vor dem S. sich am 2. d. Mts. zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus. Damit ist eine Stütze der gelben Organisation auf längere Zeit von der Bildfläche verschwunden. Durch die eigenartigen Verhältnisse auf der Wagenfabrik werden ungeheure Arbeitermassen im Laufe des Jahres nach hier gezogen, darunter recht unheimliche Gestalten.

Im Palast-Theater findet sich täglich eine große Besucherzahl ein, um den kinematographischen Vorstellungen beizuwohnen und im später noch ein Stündchen im Café den Vorträgen der „Bier bösen Buben“ zu lauschen. Den Besuch des Konzerts empfehlen wir besonders.

Central-Theater. Das stets wechselnde Programm des Centraltheaters bringt zur Zeit den Film „Der Eid des Stephan Kuller“ und andere Neuheiten auf dem Gebiete der Lichtspielkunst.

Dem geirigen Schweinemarkt waren 1307 Tiere zugeführt. Bei mittelmäßigem Handel kosteten Ferkel 2,50 bis 3,00 Mark pro Alterswoche. Futtertschweine kosteten 30 bis 35 Mark.

Nordenham, 5. Oktober.

Eine Versammlung des Stadtrats findet am Montag den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Hotel „Hansa“ statt. Verhandlungsgegenstände sind: 1. Neue Bauordnung (1. Teilung), 2. Pflasterung des Mittelbecks, 3. Sonstiges.

Wobben, 5. Oktober.

Ertrunken. Vor einigen Tagen verfierte hier in Waddenbüsch ein bedauerlicher Unglücksfall. In einem unbewachten Augenblicke fiel das dreieinhalbjährige Söhnchen des Landwirts Diedrich Weser in eine dicht beim Hause befindliche Grube und ertrank. Der Kleine konnte nur als Leiche wieder aufs Trockene gebracht werden.

Worpswede, 5. Oktober.

Vom Spiel in den Tod. In Neu-Bergedorf hat sich am Dienstagabend ein erschütternder Fall beim Spiel ereignet. Der kleine Sohn des Häuslings Rohmann hatte

einen Bindfaden am Apfelbaum befestigt und sich diesen im Spiel um den Hals gelegt. Die Schlinge zog sich durch einen Zufall zu und die unglücklichen Eltern fanden den Jungen unter dem Baume sitzend tot auf.

Leer, 5. Oktober.

Reisereiserei. Unter dem Einfluß des gestrigen Alkohols fügte der Arbeiter B. seinem Arbeitskollegen Oreste von Steenfelderbach mit einem Messer sehr gefährliche Wunden am Bein und am Unterleibe bei, so daß derselbe im Krankenhaus zu Leer schwer darniederliegt.

Emden, 5. Oktober.

Zum Ausscheiden des Oberbürgermeisters. In einer am Mittwoch abgehaltenen vertraulichen Sitzung des Bürger-vorsteherkollegiums wurde einstimmig beschlossen, Geheimrat Fähringer bei seinem Ausscheiden aus dem Amte das volle Gehalt als Pension zu gewähren, außerdem ihn zum Ehrenbürger der Stadt Emden zu ernennen.

Die Krankenfazenszerplitterung bleibt bestehen. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten wird auf Grund der neuen Kreisoberförderungsordnung die hiesige Ortskrankenkasse für Arbeiter in Fabriken (Klugnitz) zur „Allgemeinen Ortskrankenkasse“ ernannt. Die zweite hiesige größere Krankenkasse (Schellen) kann als „Besondere Ortskasse“ bestehen bleiben, ebenso die „Zunungscaffen“, soweit sie den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Versammlungs-Kalender.

- Montag, den 7. Oktober.
 - Bältringen-Wilhelmshaven
 - Kranken- und Sterbefälle der Tischler. Abends 8-9 1/2 Uhr bei Held Barel.
 - Schneiderverband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Odenburg.
 - Arbeiter-Gesangsverein Wobben. Abends 8 1/2 Uhr im Schützen-Gesangshunde.
 - Brake.
 - Wäthenerverband. Abends 8 Uhr in Burg Hohenzoltern.

Hochwasser.

Sonntag, 6. Oktober: vormittags 8.19, nachmittags 9.22
Montag, 7. Oktober: vormittags 9.55, nachmittags 10.50

de Josselli

JUNO

QUALITÄTS- CIGARETTE

2

PFG.

Kun, da sie in ihrem schwarzen Gewand bleich und verbürrt vor ihm stand, trat ihm das Wasser in die Augen. Und er ergriff ihre Hand und stammelte: „Das ist aber recht, daß du kommen bist.“

„Das mußt ich doch, Fried.“ sagte sie in atemloser Erregung.

„Du hast viel durchgemacht?“ fragte er voll Mitgefühl. Sie senkte den Kopf.

„Das weiß Gott!“

„In so einem Jahr kann viel passieren.“

„Ja, Fried, mehr als eins tragen kann.“

Er zog sie neben sich auf die Bank.

„Denk einmal an, den Tag, wie dein Vater selig gestorben ist, sein ich in einer schrecklichen Unruhe gewelt. Und wußt von mir.“

„Das ist sonderbar.“

„Was hat ihm denn eigentlich gefehlt?“

„De hat's erst auf'm Magen gehabt. Das hat sich hernach aufs Herz geschlagen. Acht Tag vor seinem Tod frag er Rosenbluten. Und fiel ein Tropfen auf seine Hand. Da wußt ich's: nu geht's zu End.“

„Hat de dann noch viel gelitten?“

„Ja, he hat viel aushalten müssen, aber delect ist er ruhig eingeschlafen.“

„s scheint, du hast dir bei dere Wortung zu viel zuge-mut.“

„Du meinst, weil ich so abgeehrt sein?“ sagte sie er-rötend. „Das hat dabemitt mir zu tun.“

Eine Weile schwiegen sie, dann hob sie wieder an: „Du schämst als von mir Fried. Schwäg doch einmal von dir. Also morn soll's fortgehn?“

„Ja.“ versetzte er, „morn früh um vier.“

„Gelle, du machst ins Kayrische?“

„Nach Wiskoffen.“

„Ze dann das über Frankfurt em?“

„Nach zehu Stund.“

„U, wie weit!“

„Mir noch net weit genug.“ Ja, er mit schmerzgerfüll-

ter Stimme. „Ich hab mich so lang degegn gestraußt, ich wollt net fort, aber ich seh'n ein: 's is de Best so für mich. Ich wer hier die schmeren Gedanken net los. Oftmalig, wann ich bei der Arbeit sitz, hör ich's rufen: Fried, Fried! Und mein, du wärst da. Und renn vor die Tür. In der Werkstatt kann ich das nicht erklären, und sie haben ihren Uj mit mir. Und nachts erst die Traum, die schürsterlichen Traum! Morgens sein ich gerod wie geschlagen. Gud, Warioann, seit mir's der all Vielmeiter verzählt hat, wie's dein Mann dir macht, sein ich in einer Angst um dich. Und daß mich's so hin und her reißt, das halt ich net aus. Ich bin schier krank. Und desentwegen muß ich fort. Ich bleib auch net in Wiskoffen. Ich mach weiter erunter ins Oesterreichische, durchs Gebirg durch bis an Meer. Da soll ein Spital sein, daß man sein eigen Wort net verliert. Das postt mir so recht. Zell, hoff ich, hör ich dich net mehr rufen. Und Krieg Ruh.“

Sie hob ihn mit leuchtenden Augen an.

„Fried, lieber Fried! Mir geht's akraht wie dir. Ob's in der Früh is oder spat, ich hob kein andern Gedanken wie dich. Gud, daß ich so ein Behaltskopf hob, das is mein Glück in meinem Unglück. Von selbigam her, wo wir zwel klein waren, bis daß wir nicht miteinander gangen sein, is mit mir entschlaappt. Und wann mir's so recht schawl is, tun ich mir vorstellen, wie schön das war. Der Mah mag noch so bössartig gegen mich sein, über meine Gedanken hat he keine Gewalt. 's is ja schlimm, daß alles so kommen is, aber unser Herrgott hat's net anders gewollt. Und mit dem vernern (ganken) Tier ist net.“

„Du arm Tier!“ sagte der Fried und legte seinen Arm um ihren Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Bremer Gastspiel: Der Maskenball.

Die italienische Oper hat sich ein starkes Heimatrecht in Deutschland erworben und insbesondere Verdi ist ein alt-

renommierter Gast. Dem „Maskenball“ liegt ein historisches Motiv zugrunde, denn der eigentliche Held ist Gustav III. von Schweden, der 1792 vom Grafen Ankarström auf einem Maskenball ermordet wurde. Inbes daruf das Thema des Königsnordes auf der italienischen Bühne nicht passieren und aus dem König Gustav wurde ein Graf Richard und der Schauplatz wurde von Stockholm nach Vofton verlegt. Man sieht: auch Operntexte haben ihre Geschichte.

Die Oper stellt sowohl an das Orchester als auch an die Sänger große Anforderungen, was besonders im dritten Akt stark zutage tritt. In der klugvollen Instrumentation liegen dort Momente von bedeutender Wirkung, die durch das Orchester vortrefflich herausgebracht wurden. Fräulein Pfeilichneider brachte mit ihrer wirkungsvollen Stimme die Amelia als vollendet auf die Bühne. Besonders die Arie im dritten Akt: „Der Tod sei mir willkommen“ wurde von ihr großartig gelungen. Diese Leistung verdient alle Anerkennung, zumal die dramatische Musik die Aufbringung gewaltiger Stimmittel verlangt. Auch der Richard des Herrn Spiwaf war den Anforderungen gewachsen und entzückte sein klugvolles Organ die Zuhörer. Auch das ist, wenn man bedenkt, welches stimmliche Können die große Liebesjäger im dritten Akt erfordert, nicht zu unterschätzen. Der Renato des Herrn Vermanan erwidern uns in einzelnen Partien etwas zu schwach, jedoch wurde die Arie: „Du wärst's, der das Herz mit entwendet“ von ihm brillant gelungen. Fräulein Rüdiger, die aus „Mignon“ und „Figaro“ vom vorigen Jahr noch auf in Erinnerung ist, sang und spielte den Bogen in vollendeter Meisterhaft, wobei auch nicht ein Triller eine Trübung ahntes. Der Chor trat, soweit er in Frage kommt, in erster Anpassung ein. Jedemfalls war die Auswahl einer dramatischen Komposition sehr geschickt und gebührt den hierfür in Frage kommenden Sängern uneingeschränkter Dank. KL

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Gute sowie jeden Sonntag: Großer öffentl. Ball. Es ladet freundl. ein H. Fischer.

Banter Bürgergarten

Jeden Sonntag nachmittag Solifistenkonzert und Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. Es ladet freundl. ein H. Posten.

Colosseum Rüstingen.

Wilhelmshavener Straße. Jeden Sonntag und Freitag: Gr. öffentlicher Ball. Hierzu ladet ergebenst ein G. Riechardt.

Friedrichshof.

Sonntag den 6. Oktbr.: Großer öffentl. Ball. Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein Hans Zuhbauer.

Zum Banter Schützenf.

Heute Sonntag: Großer Ball. Angenehmer Familien-Ausentball. Es ladet freundl. ein Remold Garlsnd.

Schützenhof.

Heute Sonntag: Gr. Tanz-Musik. Abwechslend Blas- u. Streichmusik. Hierzu ladet freundl. ein A. Gdrissen.

Kaiserkrone.

Heute Sonntag: Große Tanzmusik. Abwechslend Blas- und Streich-Musik.

Elysium Neuende.

Große Tanzmusik wozu freundl. einladet J. Hoflers.

Sedaner Hof.

Heute, sowie jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Hierzu ladet freundl. ein C. Mannen.

Nordsee station,

Neuengroden. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Hierzu ladet frdl. ein Fr. Kesting.

Conhallen

Heute Sonntag: Gr. Tanzmusik. Abwechsl. Blas- u. Streichmusik. Hierzu ladet freundl. ein Georg Ahrens.

Tonndeicher Hof

Heute Sonntag: Öffentl. Tanz-Musik. Hierzu ladet ein H. Wilmann.

Zur Stadt Heppens.

Jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein H. Dekena.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Rüstingen-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 18. Oktober im Saale des Tivoli (Sadewassers) stattfindenden

8. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Festrede, Theater turnerischen und radisportlichen :: Aufführungen und nach. Festball. Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang pünktlich 8.30 Uhr. Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Einen genuehrlichen und amüsanten Abend versprechend, bitten um regen Besuch. Das Festkomitee.

Bandonion-Klub „Harmonie“ Wilhelmshaven-Rüstingen.



Zu dem am Sonntag den 6. Oktober stattfindenden Herbstkonzert mit nachfolgendem Ball im Rüksterleer Hof erlauben sich ergebenst einzuladen. Aug. Hürle. Das Komitee. Aug. 4 Uhr. Anf. d. Balles 6 Uhr.

Arbeiter-Gesangverein Gemischter Chor, Emden.

Einladung

zu dem am Sonntag den 6. Oktober 1912 im Lindenhof stattfindenden

1. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Aufführungen und Ball. Eintrittspreis im Vorverkauf 40 Pf., eine Dame frei, an der Abendkasse 50 Pf. Anfang präzis 8 Uhr. Es ladet recht freundl. ein Die Festleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Zabstelle Rüstingen-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 11. Oktober d. J. in Sadewassers „Tivoli“, Rüstingem, Gdtestr., stattfindenden

Herbst-Bergnügen

bestehend in Konzert, Festrede, Theater (Gastspiel des Wilhelm-Theaters) und nachfolgendem Ball. Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang pünktl. 8 Uhr abends. Herrenkarte 30 Pf. = für Damen Eintritt frei. Tanzband 75 Pf. Hierzu ladet freundlichst ein Das Festkomitee.

Gesangverein Harmonie, Wilhelmshaven.

Einladung

zu unserem am 12. Oktober 1912 stattfindenden

35jähr. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Gesangs-Vorträgen und Ball. Hierzu ladet freundl. ein Das Komitee.

Mühlengarten, Bismarckstraße 52

Ab Sonntag den 6. Oktober 1912

Jeden Tag:

Solifistenkonzert

Es ladet freundlichst ein Georg Ahrens.

Apollo-Lichtspiele

42 Marktstraße 42.

Heute Sonnabend 5 Uhr

!! Eröffnung der Saison !!

mit erstklassigen Schlegern.

Der Schwur des Schweigens.

Eine Offizierstragedie in 2 Akten. Dargestellt von ersten nordischen Künstlern.

Eine Expres-Heirat.

Reizende Komödie aus der Gaumont-Meister-Serie.

Die neuesten Tagesereignisse in Wort u. Bild.

Worik als Photograph. Tolle Humoreske, gespielt von dem berühmten Komiker Herrn Brinze. Zwischen Seen und Bergen. Wandervolle kolorierte Naturaufnahme. Natate Situation. Uelomische Kochszene.

Bon jetzt ab täglich Dauer-Vorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet J. Schwassmann.

Sadewassers Tivoli.

Heute, sowie jeden Sonntag:

Oeffentlicher Ball.

Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr.

Um regen Besuch bittet freundlichst

H. Sadewasser.

Advertisement for Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstingen. Komplette Bade-Einrichtungen, Gaskocher, Gasherde, Spülklosett-Anlagen. Installations-Abteilung. Fernruf 1188. Roonstrasse 92.

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver. Komplette Bade-Einrichtungen, Gaskocher, Gasherde, Spülklosett-Anlagen. Installations-Abteilung. Fernruf 1188. Roonstrasse 92.

Sonder-Angebot!!

Berkaufe Fahrradlaternen stannend billig! Carbid-Laternen 2.00 2.75 3.10 3.50 3.65 4.25 4.95 4.90 etc. Original-Schwarz-Lampen. Ricmann-Lampen.

Fahrradhaus Schaub

Böckenstraße 66. Rüstingen. Weber Weg.

Wilhelm-Theater

Sonntag, den 6. Oktober

Anfang 8 Uhr:

Der Vogelhändler

Große Operette in drei Akten von Jeller.

Nachmittags 4 Uhr:

Erste vollstimm. Vorstellung

zu kleinen Preisen: 75, 50, 30 Pf.

Doktor Klaus.

Lustspiel in fünf Akten von Adolf Wittroge.

Garten-Gasthaus

Elisenlust.

(Gdtestraße.)

Jeden Sonntag nachm.

KONZERT.

Es ladet frdl. ein F. Pfeiffer.

Heute Sonntag:

Gr. Preis-Regeln

auf beiden Bahnen

im Restaurant „Zur Perle“

Bremert. 15.

Es werden nur Karten abgeworfen.

Es ladet freundl. ein G. Wdler.

Fr. Turnerthalt Sande u. Umg.

und

Arb. Radfahrverein Einigkeit

Mariensiel-Sande

Einladung zu unserem am

Sonntag den 6. Oktober 1912

im Lokale des Herrn Rohlf's

(Sanderhof) stattfindenden

Rekruten-

Abchieds-Ball

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Vorstände.

VARIETE THEATER ADLER

Heute, Sonntag nachmittags 4 Uhr:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung

Auftreten sämtlicher Schau-

nummern sowie der

Weinreiss Burlesken

Abends 8 Uhr:

Gala-Vorstellung

Neuengroden.

Heute Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundl. ein

J. Stahmer.

Concordia, Neue Strasse 2.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundl. ein

Otto Mäler.

Sander Hof, Sande.

Jeden Sonntag:

Öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundl. ein

J. P. Kehl's.

Fahrräder emailliert

vernickelt u. repariert

Paul Fischer

Ullensstraße 23a.

Reparatur-Verstatt. f. Fahrräder.

Mahmalstern u. Automobile.



Damen-Moden auf Kredit

Kostüme, Mäntel, Röcke, Blusen etc.

Die neuesten Schlager der Saison am Lager und zwar in riesenhafter Auswahl.

Herren-Moden auf Kredit

Kleinste Anzahlung
Ratenzahlungen nach Uebereinkunft.

Franz Brück

Marktstrasse 39.

Auf Kredit

für den Umzug

MÖBEL!

Einzelmöbel u. komplette
Wohnungs-Einrichtungen

Kulante Zahlungsbedingungen.

Franz Brück

Marktstrasse 39.

Friedrichshof

Montag den 7. Oktober, Anfang 8.15 Uhr:
Gastspiel des Wilhelm-Theater

Alt-Heidelberg.

Lustspiel in 5 Akten von Hugo Föbster.
Preise der Plätze: Abendkasse Sperrst. 2 Mk., Parterre 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pf., Stehplatz 60 Pf., Galerie 50 Pf. Vorverkauf Sperrst. 1.75 Mk., Parterre 1.30 Mk., 1. Platz 90 Pf., 2. Platz 60 Pf. — **Vorverkaufsstellen** sind die cigarren-geschäfte W. Niemeyer, Markt u. Parf.-Gd., Seinar. Walker, Wilhelmsh. Straße 53, Restaurant Friedrichshof.

Bildungs-Ausschuss Delmenhorst.
Dienstag den 8., 22. und 29. Oktober 1912
(im Oldenburger Hof (M. Eitte):
Vortrags-Abend
über Böden und seine Werke.
Vortragender: Herr Viktor Földen, Bremen.
Anfang 8^{1/2} Uhr abends.
Eintrittspreis 20 Pf.
Dauerkarte, gültig für alle vier Abende 50 Pf.
Jedermann hat Zutritt. Zu zahlreichem Besuch
ladet ein
Der Bildungsausschuss.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Ganz besonders vorteilhafte Hemdentuch- Qualitäten.

Besonders preiswerte ca. 80/82 cm
br. Cretonnes Renforcees u. Linons
für Leib- u. Bettwäsche jeder Art.

Cretonnes
Marke BB 100 BBM BPR BB 1
à Mtr. 32 g 45 g 50 g 55 g
Renforce, Linon renforce
feinfg. mercerisiert
à Mtr. 55 g à Mtr. 60 g

Bartsch & Brellie.
von der

Taschen zu!

Augen auf!

Die Einführung der teureren Elektrizität

ist nunmehr Tatsache geworden, weshalb auf die Kosten
derselben gegenüber Hänge-Gasglühlicht hingewiesen wird:

100 Kerzen kosten stündlich

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

Gas: 1,94 Pf.

(ebm 19,407 Pf.)

Elektrizität: 4,5 Pf.
(K.-W.-St. 45 Pf.)

Fernzünder ermöglichen dieselbe Bequem-
lichkeit wie bei elektrischem Licht. ::

Man wende sich an die Gasanstalt. Fernruf 1188.

Ortskrankenkasse für den
Amtsbezirk Butjadingen
Nordenham, Bahnh. 13.
Som 7. bis 11. Oktober d. J.
Scheidung der Beiträge.
Der Rechnungsführer.

Blexen.

Bahnhofs-Hotel.

Sonntag, 6. Oktober

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein
J. Frels.

Oldenburger Hof
Delmenhorst.

Sonntag den 6. Oktbr.:

Tanzmusik

Hierzu ladet freundlichst ein
M. Sitte.

Lichtspiele

Central-Theater

Delmenhorst, Bahnh. 13.
Aeltestes und elegantestes
Unternehmen am Platze.

Täglich Vorführung

der neuesten Schöpfungen
moderner Lichtbildkunst
in unübertroffener Schärfe
und Plastik.

Alleiniger Inhaber des Erst-
auführungsrechtes sämtlich.
Asta Nielsen-Films für Del-
menhorst.

Spielzeit: an Wochentagen
7-11^{1/2} Uhr abends, an
Sonn- und Festtagen von
2 Uhr nachm. bis 11^{1/2} Uhr
abends.

Sonntag nachm. von 2-6 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Hoheachtungsvoll
Die Direktion: W. Schalten.

ff. Bier! .. ff. Bier!

als Lagerbiere, sowie gute
Pilsener Biere aus der Bremer
Brauerei am Deich, empfiehlt in
Böden und Gebinden bei
promptester Lieferung

O. Wichers, Bierverlag,
Delmenhorst, Bremerstr.
Telephon 346.

Zur Aufklärung

für die Konsumenten!

G. A. Hanewacker

Nordhausen a. H. :: :: Gegründet 1817.



Wer den **echten Kautabak** der alteingeführten, im
Jahre 1817 gegründeten Firma

G. A. Hanewacker-Nordhausen a. H.

erhalten will, muss zur Vermeidung von Verwechslungen mit anderen
gleichnamigen Fabrikanten ausdrücklich:

G. A. Hanewacker-Kautabak, nicht nur Hanewacker-Kau-
tabak verlangen.



Nur echt G. A. Hanewacker

wenn jede Rolle nebenstehend ab-
gebildeten Einlagezettel enthält:
Man verlange ausdrücklich

G. A. Hanewacker Kautabak!



Nordhausen.



Schutzmarke.

General-Vertreter für Ostfriesland und Grossherzogtum Oldenburg: Ernst A. Osterhorn,
Wilhelmshaven, Kurze Strasse 9. — Telephon No. 910.

Gewerkschaftliches.

Die Streikjustiz vor Gericht. Ein sehr wichtiger Prozeß wird am Sonnabend den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vor der Strafkammer des Essener Landgerichts verhandelt werden. Die Richter der Essener Streikammer fühlen sich beleidigt durch eine Rede des Rechtsanwalts Dr. Levy in Essen, die dieser nach Beendigung des Bergarbeiterstreiks in einer öffentlichen Versammlung in Essen gehalten hat. Mitangeklagt sind der Genosse Kuman als Verantwortlicher der Essener „Arbeiterzeitung“ und Redakteur Schorel vom „Allgemeinen Beobachter“ in Essen, die beide über die Rede berichtet haben. Dr. Levy hat nach den beiden Berichten, die übrigens mit den Notizen der überwachenden Kriminalbeamten im weitestlichen übereinstimmen sollen, auf die Fälle aufsehenerregender Taten aus den Verfahren in Streiktagen wie auf die als sehr hart empfundenen Urteile der Streikammer hingewiesen und daraus gefolgert, daß die unbefangene Öffentlichkeit den Eindruck der Klassenjustiz empfangen habe. Wenn man wieder eine verstärkte Unruhe herbeiführen wolle, dann könne man es nicht besser machen, als durch die Streikurteile. Der weiße Schrecken werde das Gegenteil von dem erreichen, was er erreichen wolle. Wegen dieser Äußerung ist Strafandrohung gestellt worden. Da es zweifellos sich um die Behauptung von Tatsachen handelt, so wird das Gericht nicht um eine sehr eingehende Beweisführung herumkommen, der Laufende Geschicknisse zugrunde gelegt werden können. Nicht nur das Verhalten der Justiz und Polizei, sondern auch das der Streikführer, die einen förmlichen Denunzationsdienst eingerichtet hätten, und der Jochenverwaltungen dürfte beleuchtet werden. Wenn in der Arbeiterklasse abermals die Empörung geweckt wird, die nach dem Streik so gewaltigen Widerhall fand, so ist es die Schuld jener, die sich durch den heute nicht mehr gut fasslich zu deutenden Hinweis auf die Klassenjustiz beleidigt fühlen.

Kleine Nachrichten. In Düsseldorf streifen in drei Werken, Wöste u. Co., Püttingswerft, Gebr. Jaden Püttingswerft und Stahlwerk Cedung u. Co. die Metallarbeiter. Sie haben Forderungen gestellt, welche in der Hauptsache die Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden betreffen. Der Streik dauert bereits 11 Wochen und ist ein Ende desselben noch nicht abzusehen. — Die Erz- und Eisenerz- und Kohlenarbeiter und Arbeiterinnen, die mit Hilfe ihrer Organisation, dem Deutschen Tabakarbeiterverband, an ihre Untertanen um Gewährung von Lohnzulagen heranzutreten, haben einen guten Erfolg zu verzeichnen. Die Firmen Aktienfabrik u. Bochum, Berlin u. Bonn, G. H. Henneker, H. C. Auer, H. C. Verde, G. Meddler, G. G. G. u. Stein, G. u. R. Wittig, Grimm u. Triepel, Dendeh u. Schuhmann und Steiner u. Sellmann (Anh. Frau) bewilligen sowohl den im März, wie auch in den letzten beiden Jahren und Arbeiterinnen, etwa 1500, anerkennende Lohnzulagen, jedoch auf das Jahr berechnet, diese 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen einen Mehrerwerb von rund 100.000 Mark haben. — Der Zentralverband der Fleischer konnte kürzlich durch Tarifabschluß bei der Firma Heine u. Co. in Halberstadt die Löhne erheblich aufheben. Nun ist bei der Firma Christian Förster (Zubehör u. Wadener) ebenfalls ein Tarifvertrag eingeleitet worden, in dem eine halbe Stunde Arbeitsvermehrung, Lohnzulagen von 75 Pf. bis 1,50 Mk. sowie besseren Wohnverhältnissen bei Heine u. Co. gefordert werden. Die Firma hat aber der Organisation auf den eingeleiteten Tarifvertrag nicht einmal geantwortet. Mit der Verhandlung will sie nicht verhandeln. — Der Streik in der Glasfabrik in Wühl bei Köln a. Rh.

kannte durch Verhandlungen beigelegt werden. Wohl hatte sich die Firma bereits eine Eingekaufte in einer Größe von 36 Mann aus Hamburg kommen lassen. Diese Heiden waren aber nur einige Stunden im Betrieb, sie mußten noch am gleichen Abend unter polizeilicher Begleitung wieder verlassen. — Im Kölner Verkehrsgewerbe streiten als Beispiel gegen eine neue Polizeiverordnung Kaufleute und Unternehmer.

Aus aller Welt.

Die leidige Politik. Nach schweren Regierungsarbeiten, Paraden, Beschäftigungen, Reisen und Vergleichen hat Wilhelm II. sich zur Herbstjagd nach Rominten begeben, um von den Strapazen auszurufen und dem edlen Jagdtrieb obzuliegen. Aber selbst bis an diese nordöstliche Grenze des Reiches verfolgt den Kaiser die leidige Politik und raubt ihm manche Stunde, die er dem Jagdvergnügen in der wildreichen Romintener Weide widmen wollte. Wie die „N. N.-Bl.“, S. 12, zu melden weiß, ist der Draht und das Telefon zwischen Wilhelmstraße und Rominten infolge der Vorgänge auf dem Balkan in geradezu fieberhafter Tätigkeit gewesen. Daneben sind ganze Berge von Schriftstücken in dem Jagdschloß eingetroffen, so daß der Kaiser unausgesehrt arbeiten muß. Am Sonntag hatte er gar so viel zu tun, daß er die Frühstücke ausfallen lassen mußte. — Wäre es bei dieser Sachlage nicht bequemer, wenn der Kaiser Berlin aufsuchen würde? Die leidige Politik läßt doch keine richtige Jagdlust aufkommen und die recht erheblichen Kosten der drahlischen Verhandlung würden dann in Fortfall kommen!

Eine Konferenz mit dem Herrgott. Man schreibt dem „N. N.“: Ein krasser Fall von Aberglauben, unter Mißbrauch des Apoptismus wird erst jetzt bekannt. In einem süd-hannoverschen Dorf waren zwei Landwirte infolge des miserablen Erntenertrags im September in melancholische Stimmung geraten und überlegten, ob sie nicht durch ein gutes Werk dem traurigen Erntewetter ein Ende bereiten könnten. Sie beschloßen zunächst, sich mit einem in dem Dorf wohnenden „frommen Mann“ in Verbindung zu setzen. Der fromme Mann, der Erfolge auf hypnotischem Gebiet aufzuweisen hatte, versetzte sie in Schlaf und in diesem Zustand wurden sie mit übergeworfenen weißen Losen auf einen nahen Berg geführt, wo eine Konferenz mit dem Herrgott wegen Abstellung des Regenwetters erfolgen sollte. Als willenslose Werkzeuge taten sie alles, was ihnen injunziert wurde. Da sich einige Tage nach diesem Sokospokus tatsächlich das Wetter zum Besseren wandte, sind die beiden Reichsgläubigen felsenfest von der Wunderwirkung des frommen Mannes überzeugt.

Bruder Wendelin oder die entführte Baroness. Von dem Rittergut Gubrau bei Nimpitz in Schlesien ist seit einigen Tagen die jugendliche Baroness Elisabeth v. Notzsch und Banthen unter geheimnißvollen Umständen verschwunden. Die prägnanteste junge Dame, die aus Panschen bei Regnitz stammt und deren Vater bereits gestorben ist, war vor kurzem in Gubrau eingetroffen, um dem Besizer des Rittergutes, einem Freiherrn v. Wittwig und Gaffron, die Wirtschaft zu führen. Der alte kränkliche Herr, ein Verwandter der Baroness, hielt sich seit längerer Zeit zu seiner persönlichen Pflege den Klosterbruder Wendelin aus dem schlesischen Kloster Franthal. Offenbar ist die-

ser Wendelin, der mit seinem bürgerlichen Namen Max Rolfmar heißt, mit der unmütigen jungen Dame in Beziehungen getreten. Denn eines Tages war der Klosterbruder plötzlich verschwunden, und am nächsten Morgen verschwand auch Baroness Elisabeth, genannt Lisa. Die Behörden, die sofort benachrichtigt wurden, neigen zu der Ansicht, daß diese gemeinschaftliche Flucht vorher verabredet war. Ueber den Aufenthaltsort der beiden konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

Verhaft wegen Verkaufes kinkenden Fleisches. Von dem Dortmunder Strafammer wurde ein Metzger, der verdorrenes Fleisch feilgeboten, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Fleisch stank bei der Beschlagnahme wie die Pest und schillerte blau und grün, auch war es mit Maden durchsetzt. Dasselbe wurde bei Wurstwaren festgestellt. Von Gutachtern wurde das Fleisch als im höchsten Maße gesundheitsgefährlich bezeichnet. Zur Warnung soll das Urteil in den Dortmunder Tageszeitungen publiziert werden.

Ein schauriger Fund. Eine schaurige Entdeckung machten vorgestern Abend die Beamten des Bahnhofs Zoologischer Garten in Berlin. In den letzten Tagen machte sich in der Gebäudabnahmestelle ein sehr übler Geruch bemerkbar, dessen Herkunft unerklärlich war. Er wurde von Tag zu Tag härter, und schließlich kam man darauf, daß er einem großen Karton entströmte, der vor zehn Tagen aufgegeben, aber noch nicht abgeholt worden war. Als die Beamten den Karton öffneten, fanden sie darin die ganz in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes. Sie übergaben den Fund der Polizei, die ihn nach dem Schauhause bringen ließ. Hier stellte man fest, daß die kleine Leiche stark angebrannt war. Die unatmliche Mutter scheint demnach zuerst verurteilt zu haben, das Kind durch Verbrennen fortzuschaffen.

Die Verbrecher im Klubzimmer. Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es vorgestern gelungen, ein Schloßer anzubringen, das aus sechs Rufen bestehenden Einbrecherbande zum Unterdruck diente. Die Wohnung befand sich in der dritten Etage eines Hauses unweit des Kaiser-Wilhelm-Platzes und bestand aus fünf Zimmern. Sie war angeblich von einem Kaufmann und seiner Frau gemietet worden, in Wirklichkeit gehörten die Räumlichkeiten einer weitverbreiteten Diebesbande, die sich dort am Tage aufhielt und sich zwei gemütliche Klubzimmer geschaffen hatte. Der Anführer der Einbrecher, die auf Teilung arbeiteten, war der 24jährige Schloßer Wöfelwein, über dessen Verhaftung und zweimaligen Selbstverletzen aus den Händen der Polizei wir kürzlich berichteten. Durch die Festnahme des Anführers und zweier seiner Genossen kam die Schöneberger Kriminalpolizei hinter das Treiben der Bande und vermochte festzustellen, daß diese Wohnung der Schlafwinkel der Diebe war. Vorgestern mittag waren sämtliche Mitglieder der Diebesgenossenschaft in ihrem Klubraum zu einer Beratung zusammengekommen, als plötzlich die Kriminalpolizei surrte. Die Beamten hatten die Ausgänge besetzt, während mehrere Schutleute in die Wohnung eindrangen und sämtliche Anwesende, im ganzen zehn Personen, festnahmen. In der Wohnung fand man ein großes Lager von gestohlenen Gegenständen aller Art, deren Wert nach

Kleines Feuilleton.

Otto Ernst.

Wie viele aus dem gesegneten Dichterjahrgang 1862 wird nun auch Otto Ernst 50 Jahre. Am 7. Oktober ist er als Sohn des Zigarrenarbeiters Assmus Schmidt zu Otensen bei Hamburg geboren. Die Protektion eines Lehrers ermöglichte dem aus den ärmsten Verhältnissen stammenden den Besuch eines Lehrerseminars und der spätere Dichter hat achtzehn Jahre hindurch als Lehrer gewirkt, ehe er sich ganz der freien Schriftstellerei widmete.

Von seinen Werken ist am bekanntesten das in Lehrerkreisen spielende Schauspiel „Fischmann als Erzähler“ geworden, in welchem er den bürokratischen Jozef des heutigen Volksschulwesens arg verpötte. Wir haben das Stück infolge seiner vorzüglichen Ausführung eingehend besprochen. Von seinen anderen Dramen sind zu nennen: „Die größte Sünde“ und „Jugend von heute“. Neben einer Gedichtsammlung und einer Anzahl Novellen hat er zwei große selbstbiographische Romane geschrieben: „Assmus Sempers Jugendland“. Während der eine Band das Kindesalter behandelt, wird in dem andern der Jüngling geschildert. Die zum Teil mit ernstern Partien, zum Teil aber auch mit sonnigem Humor durchsetzten Romane sind eine kurzweilige und interessante Lektüre, die in stillen Feierstunden zu freundslichem Gemüthe labet.

Der ehemalige Zigarrenmacherlehre hat es verstanden, sich unter den zeitgenössischen Schriftstellern einen geachteten Namen zu machen. KL.

Die Geschichte von London.

Ueber die erste Gründung in der Gegend des heutigen London hat Professor Haverfield im Journal für römische Studien eine Abhandlung veröffentlicht, deren Ergebnisse die bisherige Annahme über den Ursprung der Stadt widerlegen sollen. Insbesondere wendet sich der Forscher gegen die Behauptung, daß schon vor der Römerzeit eine bedeutende römische Stadt dort bestanden haben sollte, von der auch der römische Name Londinium, also auch der jetzige Name, abgeleitet wäre. Wenn der römischen Ansiedelung über-

haupt eine andere vorangegangen sei, so könne sie nur von sehr geringer Wichtigkeit gewesen sein und auf dem südlichen Ufer der Themse gelegen haben. Die Bedeutung Londons entwickelte sich sehr bald nach der römischen Eroberung. Die erste Anlage bestand in einer Stadt ohne Befestigung an einer Stelle, die dem östlichen Teile der heutigen City entspricht. Leider ist über den ältesten Stadtplan, den Verlauf der Straßen und die öffentlichen Gebäude nur sehr wenig bekannt. Zu Anfang des fünften Jahrhunderts wurde London wahrscheinlich, wie die meisten anderen römischen Städte, verwüstet und erholte sich erst nach mehr als hundert Jahren von seinem Verfall.

Reichsausländer in Preußen.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1910 hat 688 839 in Preußen lebende Personen ergeben, die eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen. Davon waren 402 707 männlichen und 286 132 weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1871 zählte man in Preußen 87 304 Reichsausländer, darunter 55 876 männliche und 31 428 weibliche Personen. Die Zahl der in Preußen lebenden Ausländer hat sich demnach seit Gründung des Reichs verdachtigt. Sie ist damit weit rascher gewachsen als die Bevölkerung. Während 1871 unter je 1000 Personen der Gesamtbevölkerung Preußens sich 3,5 Reichsausländer befanden, waren es 1910 17,2. Von den Ausländern der letzten Zählung hatte nahezu die Hälfte (301 710) die österreichische Staatsangehörigkeit. Es folgen sodann die Niederländer (137 440), die Russen (90 667), Italiener (42 480), Schweizer (23 029), Ungarn (21 252), Dänen (20 206), Belgier (10 703), Briten (9898), Nordamerikaner (8832).

Die Stenographie im Deere.

Vom Jahre 1897 ab hat die Kurzschrift einen Lebregangstand in den Kapitulantenstellen gebildet. Im Jahre 1909 wurde der Unterrichtsplan im Deere neu geregelt. Die Kurzschrift mußte anderen Lehrfächern weichen; ihre Erlernung wurde dem Privatunterricht anheim gegeben. Mittlerweile hat sich aber doch herausgestellt, daß für eine große Zahl von Unteroffizieren beim Lebertritt in den bürgerlichen Beruf die Kenntnis der Kurzschrift erforderlich ist, und so ist denn in den jetzt erschienenen neuen Lehrplänen für die

Militärantwärterschulen bestimmt worden, daß auf beiden Stufen je 20 Stunden Unterricht in der Kurzchrift erteilt werden soll. Den Generaloffizierskursen ist anheim gegeben worden, für die einzelnen Standorte oder für den ganzen Korpsbereich das zu lernende System mit Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu bestimmen.

Die Dalai Lama-Briefmarke.

Die große internationale Briefmarkenausstellung, die im Oktober in London stattfindet, wird zum erstmaligen eine besondere Parität zeigen: die erste für den Dalai Lama von Tibet gedruckte Briefmarke. Die sehr mangelhaft gedruckte Marke ist purpurrot und eine ungeschickte und große Kopie des Ornamentes und der Anordnung der indischen 1 Anna-Marke. Sie trägt die Aufschrift „tibetanische Post“ in englischer und tibetanischer Sprache und dann noch in tibetanischen Schriftzeichen die Worte „tibetanische Regierungsbriefmarke 1 Anna“.

Sinnprüche.

- Set gut und loh von dir die Menschen Böses sagen,
Wer eigne Schuld nicht trägt, kann leichter fremde tragen.
Rüderi.
- Die Menschheit ist ein großer Leib voll Oebeer.
Nicht du dich nicht in deine Weiber,
So sitzt in dich sich niemand wieder.
Herder.
- Nichts verengt das Herz und umnebelt den Verstand schneller
und mehr als die Abhängigkeit von Gewohnheiten.
Fanny Demaild.
- Begeisterung ist keine Heeresware,
die man einstopft auf einige Jahre.
Goethe.
- Es liegt immer und notwendig die Begeisterung über den,
der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die
Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es,
welche Siege erkämpft.
Fichte.

ungefährer Schätzung 20 000 bis 30 000 Mark beträgt. Die Einbrecher haben bei ihren Raubzügen vor allem Goldwären- und Pelzgegenstände geplündert, doch wurden auch Luxuswären aller Art, mehrere Kartons Bleureusen, Rollen farbiger Seide und Tuche vorgefunden.

Der Schriftsteller als Verbrecher. Als ein höchst gefährlicher Bandit hat sich der belgische Schriftsteller Eugen Degroede entpuppt, der eben in Brüssel verhaftet worden ist, als er sich zu einem Diebstahl rüstete. Degroede, der aus Flandern stammt, hatte in seiner Jugend auf einer französischen Galeere Matrosendienste angenommen. Er wurde im Jahre 1883 angeklagt, gemeinschaftlich mit seinem Bruder den Kapitän des Fahrzeuges ermordet und beraubt zu haben. Beide Brüder wurden vom Schwurgericht zu Verhängnis zum Tode verurteilt, aber vom Präsidenten Carnot zu ewiger Verbannung in Neufahelomen begnadigt. Dort starb der ältere der Brüder, während Eugen, der sich den alten Gesangsbrüdernamen Kurik beigelegt hatte, nach neunjähriger Zwangsarbeit begnadigt wurde. Er kehrte nach seiner belgischen Heimat zurück und wußte dort viele Leute von seiner Unschuld zu überzeugen. Es wurde sogar eine Gesellschaft begründet, zu dem Zwecke, die Revision des Kurikprozesses durchzuführen. Kurik betätigte sich außerdem als Dichter und schrieb ein sensationelles Buch über seine Erinnerungen im Bagno. Die Brüsseler Zeitung „Globe belge“ stellte den ehemaligen Sträfling sogar als Archivar an. Der scheinbar so ernste Schriftsteller ist aber jetzt unerschrocken verhaftet worden, da er zusammen mit drei Genossen die Kirche des heiligen Albinus zu Kemur ausrauben wollte. Ein ganz raffiniertes Plan war entworfen worden, um die Kirchenschatze, deren Wert 1/2 Millionen Franc beträgt, zu stehlen. Man wollte dabei den Sakristan inebeln und im Notfall töten. Nachdem der Raub gelungen, wollten die Räuber mit ihrem Gute nach Amerika flüchten, doch verriet ein gekränkter Kamerad den Anschlag der Polizei und der Richter und Wandit Kurik wurde verhaftet, noch ehe er seinen Räubertum zu verwirklichen vermochte.

Nummer beim Stehlen. Aus Deidesheim in Bayern wird berichtet: Als ein hiesiger Wänsler sein Kraut von Felde ernten wollte, fand er es geflohen und an dessen Stelle einen Zettel folgenden Inhalts: „Wer Kraut stiehlt und auf Gott vertraut, der hat im Winter Souveränität.“ Das erinnert an einen Krautraub, der vor mehreren Menschenaltern in Würzburg vorkam. Ein damals dort praktizierender Arzt mit dem ominösen Namen Tod hatte einigen Grundbesitz. Eines schönen Herbsttages waren von einem seiner mit Kraut bespizten Keder sämtliche Köpfe verschwunden. Statt deren war an eine Stange ein Zettel befestigt mit der Aufschrift: Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.

Im Gefängnis gehackt. In der Strafanstalt von Whoming hat sich der seltene Fall ereignet, daß die Zuchthäuser einen Mitgefängenen gehackt haben. Im dortigen Gefängnis befand sich ein Keger in Untersuchungshaft, weil er eine alte Frau überfallen hatte, die das Gefängnis oft besucht und den Insassen Wohlthaten erwies. Als der Keger nun von einer Zelle in die andere überführt werden sollte, stürzten 150 Zuchthäuser aus ihren Zellen, entrißen ihn den Wächtern, warfen ihn ein Seil um den Hals und führten ihn zum Fenster hinaus, so daß er mit gebrochenem Genick auf dem Hofe der Anstalt liegen blieb.

Das geschnittene Unterseeboot. Ueber den Untergang des englischen Unterseebootes „B 2“, über den wir gestern berichteten, wird ergänzend gemeldet: Das Unterseeboot „B 2“ mandorierte mit einer Blotille auf der Höhe von South-Portland, das erste Zeichen von dem Unglück wurde von dem Unterseeboot „B 16“ bemerkt, das den zweiten Offizier des „B 2“, Bullenne, auf dem Wasser treibend auffand. Bullenne war zu erschöpft, um mehr aussagen zu können, als daß das Unterseeboot in zwei Teile geschnitten worden sei. Er sei eine Meile binabgesunken. Aus dieser Erklärung schließt man, daß der Offizier im Augenblick der Katastrophe unter Deck war. Er befindet sich jetzt in völlig erschöpftem Zustand an Bord des „Herts“. Das gesunkene Unterseeboot war im Jahre 1904 bei Vickers gebaut worden. Es hatte eine Wasserdrängung von 280 Tonnen über und 318 Tonnen unter Wasser.

Vermisches.

Ein Schiffsahrtunnel. Ein großartiges Werk, wie es Europa bis jetzt noch nicht aufzuweisen hat, ist bei dem geplanten **M a i n - B e r r a - K a n a l** in Aussicht genommen worden. Der Verein für Schiffarmachung der Berra beschloß kürzlich, die Berra bis Bernshäulen zu kanalisieren. Als dann das Projekt des **M a i - B e r r a - K a n a l s** hinzukam, wurde die Berrakanalisierung weiter ausgedehnt bis Ober-Wohfeld bei Weinigen. Dann aber soll der Lauf der Berra verlassen und ein Kanal über das Gebirge geführt werden, das bei Kömbild überschritten werden sollte. Dazu waren mächtige Hebewerke in Aussicht genommen worden, welche die Schiffe in drei Stufen über die Höhen bringen sollten. Bei näherer Prüfung dieses Projekts hat sich aber herausgestellt, daß diese Schiffshebewerke denn doch zu kostspielig und nicht praktisch genug sein würden. Man ist deshalb auf den Gedanken gekommen, an Stelle der Hebewerke einen schiffbaren Tunnel durch das Gebirge hindurch zu legen. Die Firma Grün u. Wilsinger in Mannheim ist beauftragt worden, diesen Plan auszuarbeiten. Sie wird ihn in der nächsten Hauptversammlung des Vereins für Schiffarmachung der Berra, die Ende Oktober oder Anfang November in Eisenach stattfindend wird, vorlegen. Von Kömbild aus wird der Kanal sich dann dem Laufe der Rodach und der Zz zuwenden, um bei Bamberg in den Main zu münden. Vom Einfluß der Rodach in die Zz soll dann ein Stichkanal nach Koburg gelegt werden. Für die Berra bis Bernshäulen sind 23 Zälpferren geplant worden, die zusammen eine Wassermenge von 88 250 000 Kubikmetern aufspeichern sollen.

Spielende Weiber. In Wien hat die Polizei eine Gesellschaft spielender Frauen gesprenzt. Die Aufmerksamkeit der Polizei auf diesen Spielflub mit weiblichen Mitgliedern wurde durch die Gattin der Frauen erregt. Die Sache hat viel Heiterkeit in der Welt gemacht und man hat sich leichten Herzens darüber hinweggesetzt. Wenn jedoch Männer ihrer eigenen Frauen wegen zur Polizei gehen, so muß die Angelegenheit doch wohl einen ersten Hintergrund haben und es scheint ganz und gar nicht angebracht, sich über die sonderbaren Damen zu amüsieren. Spielende Frauen gibt es nämlich nicht nur in Wien und nicht nur hier und da, man findet sie überall in der Welt. Däufiger schon haben wir gehört, daß derartige Frauentelevisier in Paris aufgehoben wurden, Anßs, in denen nicht nur um das Haushaltungsgeld gespielt wurde, sondern um viel erheblichere Summen. Auch in den öffentlichen Spielhöfen stellen die Frauen einen großen Teil der Besucher und es gehört fast schon zum guten Ton, in Monte Carlo gewesen zu sein und dort Laufende verloren zu haben. Man muß nur einmal eine spielende Frau gesehen haben. Schon der des Geldes wegen spielende Mann ist ekelhaft, aber die spielende Frau ist noch viel widerwärtiger. Wer im Winter in Berlin die Gesellschaften besucht, der macht häufig die Beobachtung, daß verheiratete Damen sich nicht an der Unterhaltung oder dem Tanz beteiligen, doch sie vielmehr sich in ein Nebenzimmer zurückziehen und dort ein kleines Spielchen machen. Wenn dann alles verloren ist, so wird der Ehemann herangeholt, damit er die Kasse wieder auffüllt. Die Damen vergehen ansehend ganz, daß sie meistens lauer verdientes Geld ihrer Ehegatten verpielen und man hat häufig schon von Fällen gehört, wo spielende Frauen ihre Männer ins finanzielle Verderben gebracht haben. Wenn man gegen die Spielsucht der Frauen vorgeht, so bedeutet das keine Abneigung gegen das Vergnügen der Frauen. Ein harmloseres Vergnügen und vor allen Dingen ein geistig fruchtbringendes Vergnügen wird jeder vernünftige Mann seiner Frau gern gönnen. Aber jeder vernünftige Mann wird auch die Lust verspüren, dem Weispieler der Wiener Ehegatten zu folgen, wenn er sieht, daß seine Frau auf solch unnütze Weise das Geld verdispendiert. In der Mehrzahl der Fälle sind diese Damen an der Unterhaltung des Haushalts nur passiv beteiligt. Unter den arbeitenden Frauen, unter denen, die sich in Werkstätte und Bureau ihr Haushaltungsgeld selbst verdienen, wird man die Spielsucht vergeblich suchen. Die findet man nur bei den Frauen, die ihren Haushalt von gemieteten Kräften besorgen lassen, sich selbst um nichts kümmern und die weiter keine Beschäftigung haben, als darüber nachzudenken, wie sie sich elegant kleiden und wie sie auf sonstige Weise das Geld ihrer Männer ver-

puten. Die „sorgfältig“ von derartigen Damen die Erziehung der Kinder geleitet wird, kann man sich denken.

Das Ende der Gemütslichkeit. Ein Garnisonsbefehl, der ein stilles Leben erweisen muß, ist in diesen Tagen von dem Militär-gouverneur der Stadt Paris erlassen worden. Der Gouverneur hat sich veranlaßt gesehen, allen ihm unterstehenden Soldaten, also der ganzen Pariser Garnison, streng zu verbieten, fortan auf der Straße beim Gehen — Zeitungen zu lesen. Nur wenn der wackere Vaterlandsverteidiger seine Uniform an hat, wenn er in Zivil sein Leben genießt, darf er auch weiterhin seine Wühbegierde während des Gehens stillen; so lange er aber Uniform trägt, darf er die Zeitung nur noch in geschlossenen Räumen oder im Eigen lesen. Der Garnisonsbefehl des Gouverneurs wirkt ein Streiflicht auf die in Paris allgemein verbreitete merkwürdige Sitte; auf Schritt und Tritt sieht man mit Leuten zusammen, die in ihre Zeitung vertieft gehen, ausbrechen, und natürlich nicht lesen, wozin sie gehen. Bei Soldaten wirkt das besonders komisch, wie überhaupt der französische Soldat auf der Straße sehr wenig Gewicht auf militärisches Aussehen legt. Er schlendert mit den Händen in den Hosentaschen, die Zigarette im Mundwinkel, einher, und schon lange beunruhigen sich patriotische Gemüter über diese allzu indolente Haltung des braven **Pion-pion**.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 4. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Weslb. Cassel, nach Australien, gestern ab Kapstadt.
Weslb. Eisenach, von dem Za. Bloia, gestern ab Buenos Aires.
Weslb. Erlangen, von Brasilien, gestern ab Santos.
Weslb. George Washington, nach der Weser, gestern ab Newyork.
Weslb. Prinzess Alice, nach Ostasien, gestern ab Rotterdam.
Weslb. Rhein, nach Baltimore, gestern Vormittag 11½ passirt.

Unentgeltlich Rat und Anskunft in gewerblichen Streitigkeiten, Handel, Aktien- und Dansterversicherung erteilt August Jordan, Felmenhorst, Strödingstraße 18.

Salem Aleikum Salem Gold
(Goldmundstück)
Cigarette
Etwas für Sie!
No 3 4 5 Luxus 6 8 10
3 4 5 Qualitäten 6 8 10 11 12 13 14
Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik, Venidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. & Königs v. Sachsen

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.
□ □ □
Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster Ausführung.

Vereinsdruckerarbeiten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

WALLHEIMER

Neubau Gökerstraße 10.

Sonntag nachmittag von 3.30 Uhr ab:

Sehenswerte Ausstellung eleganter Damen- und Kinder-Konfektion

im Innern meines Ladenlokals.

Ich bitte höflichst um zwanglose Besichtigung.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstraße 30
 empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
 Mode-Journale, Romane usw. — Schöne
 Auswahl in billigen Klassiker-Verken, ferner
 gewerkschaftliche und politische Literatur. ::
Schulbücher und Schultenstiften.
 Zeichenstiften. — Antiquariat.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Leder-Ausschnitt

prima Eichenlohruben-Gerbung, sowie
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel
 empfehlen
Gebr. Meyer, Heppens, Gökerstraße 31.

Haben Sie etwas zu besorgen?

Rufen Sie einen Eilboten „Blitz“
Telephon 698
Roonstr. 2 - Rüstringen - Roonstr. 2
 Auf Anruf überall sofort zur Stelle.
 Pünktliche u. gewissenhafte Besorgung aller Art Aufträge.
Erstes Unternehmen am Platze.

Städt. Badeanstalt Rüstringen, Oldeogestrafte 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr;
 Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr
 nachmittags. Die Schwimmabteilung ist für Damen an jedem Montag und
 Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
 Bereitet werden außer Reinigungsabteilungen alle medizinischen
Bäder, Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für
zwei Kinder 20 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. —
Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage
25 Pf., elektr. Wasserbad 1 Pf., elektr. Bogenlichtbad 2 Pf., elektr.
Wasserdampfbad 1.50 Pf., elektr. Kabinenbad, Patent Stanger, Schwach
2.50 Pf., Hotz 3.50 Pf. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Heinrich Krebs, Möbelgeschäft

Rüstringen, Gerichtsstr. 6
 vis-à-vis „Monopol“ :: vis-à-vis „Monopol“
 Lieferung von ganzen Ausstattungen in Möbeln, Betten u.
 Gardinen, sowie einzelnen Möbeln in nur solider, dauer-
 hafter Ware, von den einfachsten bis zu den besten Aus-
 stattungen bei billiger Preisstellung.
 — Gew. Verzinsung 10 Prozent Rabatt. —

Emden.

Möbel aller Art kauft man am besten und billigsten in
 vorzüglicher Ausführung in **Reihers Möbelhaus,**
 Krahnstrasse 42. — Aufarbeiten von Sophas und
 Matratzen in eigener Werkstatt.

Fordern und probieren Sie!
 Nur durch einen Versuch können Sie sich überzeugen, dass der echte
Nordhäuser Kautabak von
Rudolf Hanewacker, Tabakfabrik, Nordhausen
 von hervorragender, anerkannt vorzüglicher Qualität ist.
 Achten Sie auf den Einlagezettel **Rudolf Hanewacker**
 mit Aufdruck: Tabakfabrik, Nordhausen.
Vertreter: Gebr. Gehrels, Inh.: Theodor Wehmann, Wilhelmsh., Königstr. 27.

Mein Spezialgeschäft für Porzellan, Steingut, Glas und Luxuswaren

bietet die denkbar grösste Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kaffee-Service für 6 Personen . von 3⁷⁵ an	Wasch-Garnituren Stück von 2³⁰ an
Küchen-Garnituren 22teilig von 8⁵⁰ an	Ess-Service für 6 Personen . von 8⁵⁰ an

Nochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke in Nickel u. Messing

in unerreicht grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Otto Wiechmann

Marktstrasse 24 Marktstrasse 24



Wach- und Schliess-Gesellschaft.

Wir übernehmen die nächtliche Bewachung von Wohnhäusern,
 Geschäftshäusern, Fabriken, Villen, Neubauten usw. Auf Wunsch
 übernehmen wir auch die Schließung derjenigen Gebäude, deren
 Schlüssel uns ausgeteilt werden. Ohne Hauschlüssel heim-
 schleichenden Hausbesuchern wird zur Nachtzeit Einlass gewährt.
 Bäder, Kuller, Hausdiener usw. werden zu jeder beliebigen Nacht-
 zeit gewacht. So sämtliche Wächter mit Kontrolluhren versehen
 sind, so haben wir eine genaue Kontrolle. — Für größere Unter-
 nehmungen stellen wir Separatwächter zu nächtigen Zeiten.

Direktion u. Büro: Ede Peter- u. Grenzstr.
 — Fernsprecher 765. —

Schürzen

für Damen und Kinder in
 besten Qualitäten, guter
 Passform und bester Näh-
 arbeit, empfiehlt billigst
Martha Kappelhoff
 Ede Roon- u. Deichstr.

Elektr. Lampen

sowie sämtliches
Infrarot-Strahlungsmaterial
 zu wirklich billigen Preisen.
 Aufhängen der Lampen
 umsonst.
Hug. Schuhfuß, Wellenstr. 4.

- Feinste Blumenmarmelade** Pfd. 40 Pf.
- Apfelmarmelade** . . Pfd. 40 Pf.
- Himbeermarmelade** Pfd. 60 Pf.
- Erdbeermarmelade** Pfd. 60 Pf.
- Sellen Syrup** . . . Pfd. 20 Pf.
- Hühner** Pfd. 50 Pf.
- Buchweizenmehl (münsterländ.)** Pfd. 25 Pf.
- Zimmerlind. Blumenhonig** Pfd. 90 Pf.
- Neue Fertige . . . Stück** 7 Pf.
- Neue Linen** Pfd. 20 Pf.

A. Winterberg

Hilffstr. 11.

St. Johanni-Brauerei

Wittlich, Wittenberg, Rontor u. Niederlage Hinterstr. 22,
 empfiehlt ihre anerkannt
 ganz vorzüglichen, nur aus Malz
 und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Willener Art, dunkel
 nach Münchener Art, in Gebinden
 und Flaschen.

Zurückgekehrt.

Dr. Andreas
 Frauenarzt.
 Wallstr. 16. — Wallstr. 16.
Fetter Speck
 hochfeine Ware.
J. H. Cassons
 Küstr., Peterstr. 42 u. Schaar.

40000 Klinker

2. Sorte,
 beste Plastersteine, gebe
 ich sehr billig ab.
B. H. Böhrmann.